

Lesungen für die

# Gebetswoche 2013

„Und sie folgten  
Ihm“

Erweckung und  
das Leben als Christ

# Weiterlesen, inspirieren lassen!

Ellen White legt in ihrem millionenfach verbreiteten Klassiker über die Bergpredigt (früherer Titel: *Gedanken vom Berg der Seligpreisungen*) die dort enthaltenden Lehren leicht verständlich aus und wendet sie auf die heutige Zeit an. Der Text wurde neu bearbeitet, modernere Bibelübersetzungen verwandt und zahlreiche Hintergrundinformationen und Worterklärungen als Anmerkungen hinzugefügt. Eine ideale Begleitlektüre zum Thema der diesjährigen Gebetslesungen.



Ellen G. White  
**Das bessere Leben**  
 im Sinne der Bergpredigt  
 176 Seiten  
 € 3,00 (D+A) / 5.00 CHF  
 Art.-Nr. 7711  
 (kein Leserkreisbuch)

Dieses Buch kann als Manifest des The ONE-Project angesehen werden – einer Bewegung jüngerer Menschen, die eine konsequent christozentrische Ausrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten fördern möchte.

Alex Bryan, Präsident des Kettering Colleges of Medical Arts in Dayton/Ohio (USA), entwirft darin das Bild einer Kirche, die Jesus ohne Wenn und Aber in den Mittelpunkt stellt. Er findet dieses Anliegen versinnbildet im Traum von der grünen Kordel, den Ellen Harmon (White) im Alter von 14 Jahren hatte.

Alex Bryan  
**Der Traum von der grünen Kordel**  
 Eine Vision für den Adventismus  
 112 Seiten, 14 x 21 cm  
 € 9,80 (D); € 10,10 (A)  
 Schweiz auf Anfrage;  
 Art.-Nr. 1935



\* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de) abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

## – Am Büchertisch bestellen oder direkt bei: –

Adventist Media, c/o Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, D-21337 Lüneburg, Telefon: 0800 2383680 (kostenlos!), Fax: 04131 9835-500 • Top-Life-Center, Prager Str. 287, A-1210 Wien, Telefon: +43 1 229 4000, Fax: +43 1 229 4000 599 • Advent-Verlag Krattigen, Leissigenstr. 10, CH-3704 Krattigen, Telefon 0336 541065, Fax: 0336 544431. Oder im Internet bestellen unter: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de) (Deutschland), [www.toplife-center.at](http://www.toplife-center.at) (Österreich), [www.adventverlag.ch](http://www.adventverlag.ch) (Schweiz).

## Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
  - automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
  - Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder
- [www.advent-verlag.de/leserkreis](http://www.advent-verlag.de/leserkreis)

**Vorworte**

- 4 Ted Wilson
- 5 Bruno Vertallier

**1. Lesung**

- 6 **Mit dem Himmel im Herzen leben** (Ted Wilson)

**2. Lesung**

- 10 **Unsichtbares wird sichtbar** (Larry Lichtenwalter)

**3. Lesung**

- 13 **„Kreuzförmig“ gesinnt sein** (Larry Lichtenwalter)

**4. Lesung**

- 16 **Was denken wir?** (Larry Lichtenwalter)

**5. Lesung**

- 19 **Ganz oder gespalten?** (Larry Lichtenwalter)

**6. Lesung**

- 22 **Was darf es kosten?** (Larry Lichtenwalter)

**7. Lesung**

- 24 **Lasst euer Licht leuchten** (Larry Lichtenwalter)

**8. Lesung**

- 27 **Unsere Aufgabe im Heute** (Ellen G. White)

**Information**

- 30 **Zur Sammlung der Gebets- tagsgaben** (Norbert Zens)



Die Generalkonferenz lädt alle Gemeindeglieder weltweit dazu ein, an sieben Tagen der Woche jeweils um sieben Uhr morgens und/oder abends für die Ausgießung des Heiligen Geistes und um eine tiefere Beziehung zu Jesus für jeden Gläubigen zu bitten. „Eine Erweckung kann nur als Antwort auf Gebet erwartet werden.“ (Ellen White, Für die Gemeinde geschrieben, S. 128, rev.)

**GEBETSWOCHE EXTRA:**

16 Seiten mit 8 Themen als Zusatzmaterial für das gemeinsame Studium und Gruppengespräche

IMPRESSUM

**Lesungen für die Gebetswoche 2013**

Herausgegeben von der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten

**VERLAG**  
 Saatkorn-Verlag GmbH  
 Abt. Advent-Verlag  
 Pulverweg 6  
 21337 Lüneburg

Telefon 04131 9835-02  
 Telefax 04131 9835-502  
 E-Mail: info@advent-verlag.de  
 Internet: www.advent-verlag.de

**Redaktion**  
 Übersetzung: Frauke Gyuroka  
 Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

**GEBETSWOCHE EXTRA**  
 Advent-Verlag, Lüneburg

**GESTALTUNG**  
 Ingo Engel, München

**Produktion/Druck**  
 Thiele & Schwarz GmbH, 34123 Kassel  
 Titelbild: © *Adventist Review*  
 Alle weiteren Abbildungen:  
 © *Adventist Review* (falls nicht anders vermerkt)

Printed in Germany

Englischer Originaltext der Gebetslesungen:  
 www.adventistreview.org



**Der heutige Blick auf den See Genezareth.**



# Erneuerung umfasst das ganze Leben

## Ein Grußwort des Präsidenten der Generalkonferenz

*Ted N.C. Wilson ist Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten.*



Er spricht praktische Lebensstilfragen wie Materialismus, Sexualität, Unterhaltung, zwischenmenschliche Beziehungen, Aufrichtigkeit und Integrität an und geht darauf ein, wie der Heilige Geist alle erwecken und erneuern kann, die bereit sind, seiner Leitung zu folgen. Am Ende der Woche wird das Thema der Erneuerung unseres Glaubenslebens zusammengefasst und mit einer Lesung aus dem Schrifttum von Ellen White abgerundet.

Wenn es in deiner Familie Kinder gibt (oder wenn du selbst dich für großartige Geschichten begeistern kannst), dann empfehle ich dir die Kindergebetslesungen. Sie wurden von Saustin Mfune geschrieben, dem stellvertretenden Leiter der Abteilung Kinder bei der Generalkonferenz.

Möge Gott uns segnen, wenn wir als weltweite Gemeinde zusammenkommen, um in dieser besonderen Gebetswoche gemeinsam sein Wort zu betrachten und zu beten.

In herzlicher Verbundenheit

*Ted N. C. Wilson  
Präsident der Generalkonferenz*

**W**ie geht es dir in deinem Glaubensleben? Bringt dich jeder Tag Jesus ein Stück näher oder hast du das Gefühl, dass in deiner Beziehung zu ihm nichts vorangeht oder du dich gar von ihm entfernst?

Die diesjährige Gebetswoche mit dem Titel „Und sie folgten Ihm“ dreht sich um die Erneuerung unseres Glaubenslebens und darum, wie wir eine lebendige, glückliche und erfüllende Beziehung zu Gott haben können. Lasst euch keinen einzigen Tag dieser besonderen Lesungen entgehen, die über Oberflächlichkeiten hinausgehen und direkt das Herz ansprechen.

In unserer Lesung am ersten Sabbat sitzen wir zu den Füßen von Jesus und lernen in der Bergpredigt von ihm, wie seine Vorstellung für ein Leben als Christ aussieht. Während der Woche ermutigen uns die Lesungen von Pastor Larry Lichtenwalter, darüber nachzudenken, wer wir sind, warum wir tun, was wir tun, und warum das eine Rolle spielt.



*Wie jedes Jahr gibt es für Kinder auch diesmal ein eigenes Heft.*

# Was Nachfolge bedeutet

## Besinnung

**B**evor man sich entscheidet, jemandem nachzufolgen, muss man die Person zuerst einmal kennen und Vertrauen zu ihr aufbauen. Man muss das Gefühl haben, an diese Person glauben zu können, der man nachfolgt. Es muss auch sinnvoll und schlüssig in die Lebenserfahrung passen, damit man nicht getäuscht wird und irgendwann erkennen muss, dass man nicht einer Person, sondern einer Ideologie nachgefolgt ist. Jemandem nachzufolgen ist ein Akt des Glaubens, weil man die Auswirkungen auf das eigene Leben, auf das Leben der Familie und auf das Umfeld nur abschätzen kann.

Die Jünger waren vom Glauben an Jesus getrieben. Als sie seinem Ruf „Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Mt 4,19) gefolgt waren, machten sie im Laufe der Zeit viele Erfahrungen mit ihm. Welch eine Verantwortung für die Gerufenen – doch auch für den, der sie rief. Sie wussten nichts über Jesus. Sie wussten nur, dass der Messias kommen würde; doch keinen Augen-

blick hätten sie sich träumen lassen, dass sie Teil seiner Lebensgeschichte werden sollten.

Jesus nachzufolgen war keine gewöhnliche Erfahrung, es ging nicht darum, größere Fische zu fangen oder einen besseren Status in ihrem Leben zu erreichen. Es ging um den Erlösungsplan, der die ganze Welt betraf. Die Jünger mussten immer besser verstehen lernen, was es bedeutete, Jesus nachzufolgen. Das hatte immense Folgen. Sie waren gerufen, ihren Charakter und ihr Verhalten zu ändern sowie zu verstehen, was es bedeutet, vollkommen zu sein und sich zugleich von Gesetzlichkeit befreien zu lassen. Sie sollten die große Herausforderung annehmen, Gott über alles zu lieben und ihre Mitmenschen wie sich selbst (vgl. Lk 10,27).

Das ist eine der größten Aufforderungen in der Nachfolge Christi. Lieben wir so, dass wir sagen können, wir folgen Jesus nach? Ich bin überzeugt davon, dass die diesjährige Gebetswoche für viele Siebenten-Tags-Adventisten eine Gelegenheit sein wird, eine erneuerte Beziehung mit Jesus einzugehen, um den Auftrag zu erfüllen, zu dem er uns berufen hat.

Lasst uns weiter Jesus nachfolgen und ihm dienen, nicht aus Angst, sondern im Glauben. Das ist mein Gebet für jeden Einzelnen von uns.

*Bruno Vertallier, Präsident der Intereuropäischen Division, Bern (Schweiz)*



*Bruno Vertallier ist Präsident der Euro-Afrika-Division, Bern (Schweiz).*



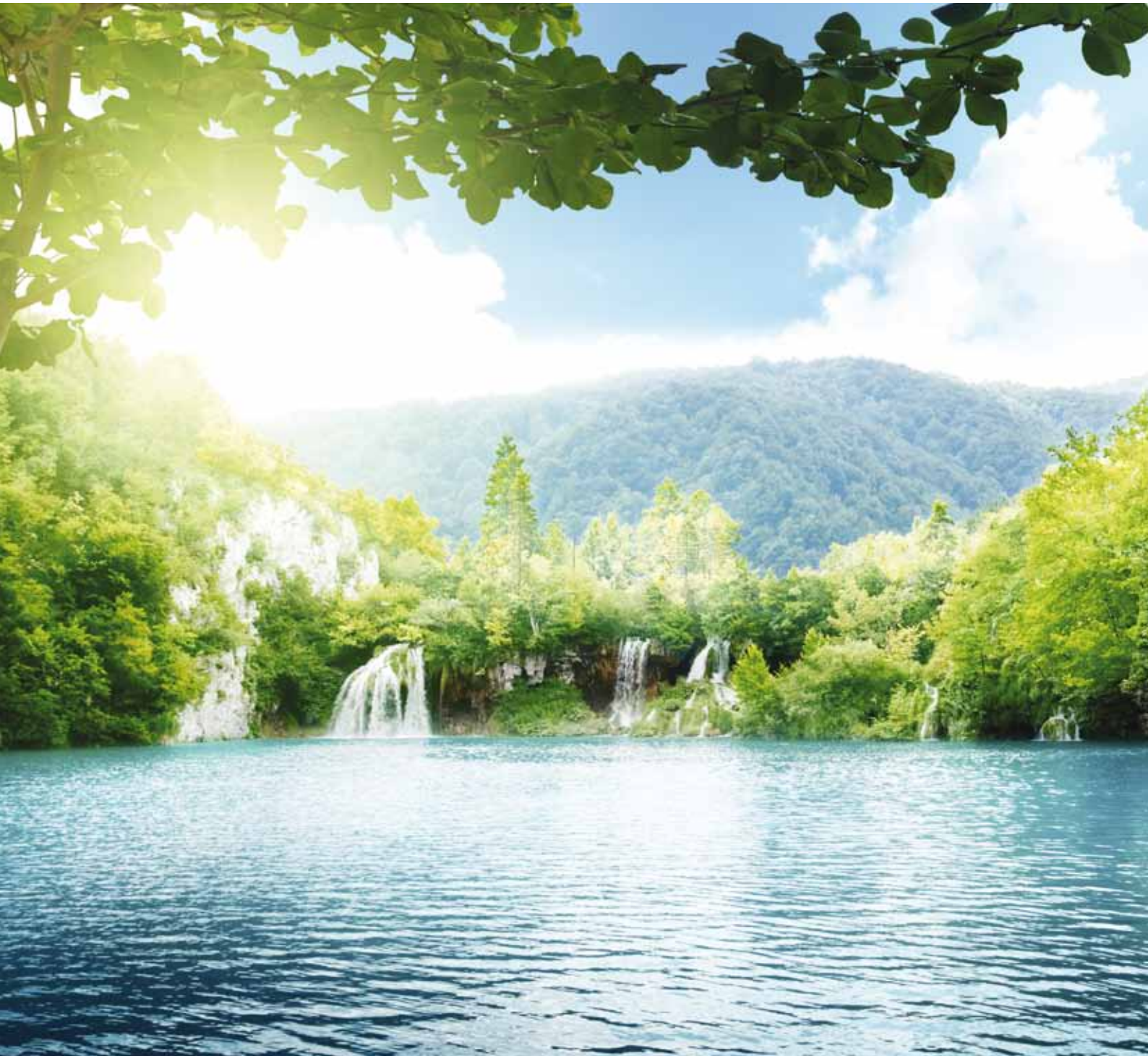
Mitmachen unter [www.erneuertdurchseinwort.de](http://www.erneuertdurchseinwort.de)



1. Lesung von Ted Wilson

# Mit dem **Himmel** im **Herzen** leben

Jesus zeigt uns  
den Weg



Letztes Jahr durfte ich die wunderbare Erfahrung machen, zum ersten Mal am See Genezareth entlang zu spazieren. Als ich am Ufer stand und meinen Blick über den See und die umliegenden grünen Hügel schweifen ließ, konnte ich mir leicht vorstellen, wie es war, als Jesus vor 2000 Jahren am gleichen Ufer entlangging.

Vor meinem inneren Auge konnte ich sehen, wie er in der Morgensonne stand, umringt von Menschen jeden Alters. Sie wollten diesen außergewöhnlichen Mann, der lehrte und heilte, auf dem engen, steinigen Strand so nah wie möglich sein. War er vielleicht doch der verheißene Retter?

Als Jesus sah, dass die Menge viel zu groß für den kleinen Uferstreifen war, führte er sie zu einem Hang. Hier hatte er die Nacht zuvor im Gebet für seine Jünger verbracht. Nachdem er die ganze Nacht gebetet hatte, rief er die Zwölf zu sich und „belehrte sie über ihre künftige Aufgabe. Jesus betete mit ihnen,“, legte ihnen segnend die Hände auf und sonderte sie so für ihren Dienst ab“.<sup>1</sup>

Jesus wusste, dass es an der Zeit war, seine Jünger stärker in sein Werk einzubeziehen, damit sie es nach seiner Himmelfahrt fortsetzen konnten. Er war sich ihrer Schwächen und ihrer Stärken bewusst, „aber sie hatten auf die Liebe reagiert, die Jesus ihnen entgegenbrachte, und auch wenn sie ihm nur zögerlich vertrauten, sah er in ihnen die Männer, die er für seinen Dienst ausbilden und erziehen konnte“.<sup>2</sup> Jesus wusste auch, dass sie – ebenso wie alle Israeliten – durch die Lehren der Rabbis über den Messias und dessen Mission irreführt worden waren und er sehnte sich danach, ihnen die Augen für die Wahrheit zu öffnen.

#### Auf dem Berg

Jetzt war Jesus wieder mit seinen Jüngern auf dem Berg, dieses Mal umringt von einer Menschenmenge. Die Leute waren auf der Suche, sie sehnten sich nach einem besseren Leben. Sie kamen nicht nur aus Galiläa, sondern aus ganz Judäa und Jerusalem.

Andere kamen aus der Gegend östlich des Jordans, aus Peräa und Dekapolis und sogar aus den phönizischen Küstenstädten Tyrus und Sidon im Norden sowie aus dem südwestlich vom Toten Meer gelegenen Idumea. Jeder hatte von dem wunderbaren Lehrer und Heiler gehört, und alle hofften, dass er vielleicht der ersehnte Messias sein könnte, der sie endlich von den Römern befreien würde!

Viele Menschen hegten die Vorstellung von nationaler Größe und Macht, Reichtum und Ruhm, und sie hofften, dass dies der Tag war, an dem Jesus sich zum König ausrufen würde. Andere wünschten sich, in besseren Häusern zu leben, mehr zum Essen zu haben, schönere Kleidung zu besitzen und ein Leben in Wohlstand und Bequemlichkeit zu führen.

Auf dem Hügel setzte sich Jesus nieder. Die Jünger spürten, dass etwas Ungewöhnliches in der Luft lag und setzten sich neben ihn. Auch die übrige Menge nahm erwartungsvoll Platz und war gespannt, was Jesus ihnen zu sagen hatte. Sie wussten nicht, dass er ihre Weltanschauung auf den Kopf stellen würde.

#### Eine Weltsicht wird auf den Kopf gestellt

„Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel“, erklärte er seinen erstaunten Zuhörern. „Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.“ (Mt 5,3.5–6 EB)

Die Armen, die Sanftmütigen, die Hungrigen und Durstigen – das sollten diejenigen sein, denen Gottes besonderer Segen galt? Nicht, wenn es nach den Pharisäern und Schriftgelehrten ging. Sie behaupteten, dass die Leidenden verflucht seien. Sie vertraten „solche Lehren, die nichts als Menschengebote“ waren (Mt 15,9). Damitbürdeten sie den Menschen viele zusätzliche Lasten auf, obwohl sie sich ohnehin bemühten, die zahllosen Vorschriften, Regeln und Gesetze zu halten, die diese falschen Lehrer ihnen auferlegt hatten.

.....

*Jesus wollte das Alltagsleben seines Volkes*

*reformieren. Er sehnte sich danach,*

*die Menschen zu beleben und ihnen den*

*Himmel ins Herz zu pflanzen.*

.....

Jesus kam direkt zum Kern der Sache; er hielt den unveränderlichen Charakter des Gesetzes Gottes hoch und verkündigte, dass es nicht ausreicht, das Gesetz dem Buchstaben nach zu halten. „Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.“ (Mt 5,20 EB)

Ich kann mir vorstellen, wie die Menschen nach Luft schnappten und wie ein Raunen durch die Menge ging. Wer würde denn überhaupt ins Himmelreich kommen können, wenn nicht die Pharisäer? Jesus redete weiter, blickte hinter die Fassade äußerlichen Verhaltens und legte die innersten Regungen der Seele bloß. „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.“ (V. 27–28 EB) Er setzte seine unbequemen, bohrenden Bemerkungen fort und sprach über Scheidung, Schwören, Gewalt, wahre Großzügigkeit und Feindesliebe.

### Reform und Erweckung

Jesus wollte das Alltagsleben seines Volkes reformieren. Er sehnte sich danach, die Menschen zu beleben und ihnen den Himmel ins Herz zu pflanzen. Unsere Glaubenserfahrung ist von größter Wichtigkeit und sollte die höchste Priorität für uns haben, insbesondere in den letzten Tagen der Weltgeschichte, in denen wir uns befinden. Ellen White schrieb „Es fehlt uns schmerzlich an Glauben und Liebe. Unsere Bemühungen sind viel zu schwach für die gefährliche, unsichere Zeit, in der wir leben. Stolz, Genußsucht, ungehöriges Verhalten und Laster umgeben und beeinflussen uns. Nur wenige erkennen, wie wichtig es ist, so weit wie möglich den Umgang Kontakt mit allem, was dem Glauben feindlich ist, zu meiden. Bei der Wahl ihres Umfelds stellen nur wenige ihr geistliches Wohlergehen an die erste Stelle.“<sup>3</sup>

Jesus wünscht sich diese Nähe zu uns. Schließlich war er es, der die ersten Menschen mit seinen eigenen Händen formte und ihnen den Atem des Lebens einhauchte, durch den sie lebendige Wesen wurden. Nun wollte er die Herzen und das Denken reformieren, damit die Menschen in ihrem Charak-

ter ihm ähnlich würden. Er sprach die Segnungen des Himmels über seinen Kindern aus und hoffte, sie damit zu erwecken.

Haben wir Erweckung und Reformation heute weniger nötig? Christus weiß, dass wir in vielerlei Weise mit den gleichen Versuchungen zu kämpfen haben wie die Menschen damals. Seine Bergpredigt ist heute noch so wunderbar faszinierend und kraftvoll wie vor 2000 Jahren. Ellen White schrieb: „Jeder seiner Sätze [der Bergpredigt] ist ein Juwel aus der Schatzkammer der Wahrheit. Die verkündeten Prinzipien gelten für alle Zeit und alle Menschen. Mit göttlicher Vollmacht drückte Jesus hier seinen Glauben und seine Hoffnung aus, als er die Wesenszüge nannte, die in Gottes Augen einen rechtschaffenen Charakter kennzeichnen. Jeder, der sein Leben in einer vertrauensvollen Beziehung mit Christus als seinem Schöpfer und Erretter lebt, kann den hohen Maßstab erreichen, den er uns in der Bergpredigt vor Augen führt.“<sup>4</sup>

### Die Vorstellung Jesu für Erweckung

Unser Retter sehnt sich danach, unsere Herzen, Familien und Gemeinden mit dem Frieden und der Freude zu füllen, die im Himmel herrschen. Bei unserem Studium der Bergpredigt in Matthäus Kapitel 5, 6 und 7, stoßen wir auf die Vorstellung Jesu für „Erweckung und das Leben als Christ“. Nirgends sonst zeigt Jesus so klar und deutlich, was es bedeutet, so zu sein wie er. Mit dieser Predigt unterweist Jesus uns in den Werten, die die Grundlage seines Gesetzes und seines Charakters bilden, und die ewig Bestand haben werden: Ehrlichkeit, Reinheit, Freundlichkeit, selbstlose Liebe, Großzügigkeit und Treue.

Gott möchte unseren Blick auf höhere Dinge lenken als diese begrenzte, gefallene Welt. Unser Heiland lädt uns ein, statt auf dieser Erde nach Reichtümern zu streben, „wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen“ (Mt 6,19), lieber „Schätze im Himmel“ (V. 20) zu sammeln, die für immer Bestand haben werden. Statt irdische Macht zu erlangen ruft er uns auf: „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16) Und im Hinblick auf unsere irdischen Bedürfnisse mahnt er uns, uns

.....

*Die Bergpredigt ist heute noch so wunderbar,  
faszinierend und kraftvoll wie vor 2000 Jahren.*

.....





© Magdalena Kurcova - Fotolia.com

„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“  
(Mt 5,16)

nicht zu sorgen oder zu sagen: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? ... Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6,31–33)

## Ein lebendiges christliches Leben

Wie einfach und tiefgründig zugleich. Wie unkompliziert und doch anspruchsvoll. Wie können wir ein lebendiges christliches Leben führen? Indem wir Gottes Reich und seinen Charakter zu unserer obersten Priorität machen. Indem wir uns täglich von seinem Wort nähren (siehe Joh 6,53–58) und uns die Zeit nehmen, im Gebet aufrichtig und persönlich mit ihm zu sprechen.

Wenn wir Gott durch Bibel und Gebet kennenlernen, werden wir beständiges Vertrauen zu ihm entwickeln. Wir werden überzeugt sein, dass er den besten Weg für unser Leben kennt und ihm folgen wollen, wohin er uns führt. Wir werden anderen dienen wollen, wie Jesus es tat, und Hoffnung und Heilung verbreiten, wo wir nur können. Wir werden erkennen, wie wenig die Dinge dieser Welt bedeuten und danach streben, die wunderbare Botschaft von der Erlösung so vielen Menschen wie möglich weiterzugeben. Weil uns die Menschen und ihr ewiges Schicksal aufrichtig am Herzen liegen, werden wir auch die Dringlichkeit verspüren, in diesem Zusammenhang die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 in der ganzen Welt zu verkündigen. Sie beginnt mit dem „ewigen Evangelium“ und fordert dazu auf, den anzubeten, „der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen“ (Offb 14,6–7).

„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben,

von dem sie nichts gehört haben?“ (Röm 10,14) Zu den spannendsten und lohnendsten Aspekten eines erneuerten, lebendigen Glaubens gehört das Vorrecht, anderen durch unsere Worte und Taten Jesus nahezubringen.

Ich ermutige jeden Einzelnen von uns, sich während dieser Gebetswoche Zeit für das Wort Gottes zu nehmen. Lasst uns mit tiefem Verlangen nach der Botschaft suchen, die er heute für uns hat, und uns die Zeit zum Beten nehmen. Wir wollen ihn um den Segen bitten, den er uns so gern geben möchte. Vor langer Zeit hat er auf einem Hügel am See Genezareth von diesen Segnungen gesprochen; es sind die Segnungen, die dem Leben nach seinem Vorbild folgen und uns einen Vorgeschmack auf ein Leben des ewigen Segens geben, das wir empfangen werden, wenn Jesus bald wiederkommt. ■

## Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Was für einen Messias erwarteten die Juden? Wie unterscheiden sich ihre Erwartungen von unseren, während wir auf die Wiederkunft Christi warten?
2. Wie können wir den „Himmel in unserem Herzen“ haben?
3. Wie wollte Jesus die Juden reformieren? Wie will er uns heute reformieren?
4. Was ist das Fundament von Gottes Gesetz und wie können wir auf diesem Fundament bauen?
5. Was bedeutet es, ein lebendiges Glaubensleben zu führen? Wie können wir es erlangen?

1 Ellen G. White, *Das bessere Leben im Sinne der Bergpredigt*, Advent-Verlag, Lüneburg, S. 12

2 Ebenda, S. 11

3 Ellen G. White, *Testimonies for the Church* Bd. 5, Pacific Press Publishing Association, Mountain View, Kalifornien, 1948, S. 232.

4 Ellen G. White, *Das bessere Leben im Sinne der Bergpredigt* S. 7.



**Ted N. C. Wilson**  
ist Präsident der  
Generalkonferenz  
(Weltkirchenleitung)  
der Siebenten-Tags-  
Adventisten.

# Unsichtbares wird sichtbar

Wozu die Liebe Christi uns drängt



*Ein Kompass zeigt unbeeinträchtigt nach Norden.*

**A**lbert Einstein war fünf Jahre alt, als er zum ersten Mal einen Kompass sah. Die Nadel faszinierte ihn. Er drehte den Kompass in verschiedene Richtungen, um zu sehen, ob sie sich vielleicht überlisten ließe und in eine andere Richtung zeigen würde, doch so viel er auch drehte und schüttelte, die Kompassnadel zeigte immer zum magnetischen Nordpol. Für ihn war das ein Wunder.

Später erzählte er gern diese Geschichte über den Augenblick, als er zum ersten Mal spürte, dass „etwas Unsichtbares“ hinter den Dingen liegen

musste. Als wissbegieriger Junge beschäftigte er sich immer stärker mit diesen unsichtbaren Kräften und wurde ein großer Physiker, der bewies, was sich jeglicher Erklärung entzog, und entdeckte, was wir nicht sehen konnten: die geheimnisvolle Verbindung zwischen Energie und Materie, das Unsichtbare, welches das Sichtbare bestimmt.

### Ein Wunder für Paulus

Für Paulus war das Leben mit Jesus ebenfalls ein Wunder. Unsichtbare Kräfte wirkten im tiefsten Innern seines Lebens, wo Gedanken aufkeimen, Werte

gebildet werden und Entscheidungen ihren Anfang nehmen. Sie wirkten in seinem Innern, um einen Charakter zu formen, den man als Ergebnis der wunderbaren Gnade Gottes erkennen konnte. Wie funktionierte diese Kraft? Für Paulus gab es eine einfache Erklärung: „Die Liebe Christi drängt uns.“ (2 Kor 5,14 EB) Das mit „drängen“ übersetzte Wort bedeutet so viel wie umschließen, lenken, zwingen oder nötigen. Paulus wollte damit zum Ausdruck bringen, dass wir quasi wie in einem Schraubstock von der Liebe Christi gehalten werden. Dieser Vorgang ist allerdings alles andere als statisch. Er ist kraftvoll und dynamisch.

### Wie Wildwasser-Rafting

Stell dir vor, du unternimmst eine Wildwasser-Raftingtour in den Stromschnellen des Colorado River. Das tosende Wasser treibt dich zwischen den schroffen Felsen hindurch. Du kannst nicht gegen den Strom schwimmen und du kannst dich auch nicht an den Felsen festklammern und aus dem Fluss herausklettern. Du wirst in eine bestimmte Richtung gedrängt; anhalten, umdrehen oder aussteigen ist unmöglich. Du bist auf einer rasanten Achterbahnfahrt, verrückt vor Angst und zugleich restlos begeistert.

Stell dir vor, die Liebe Christi umgibt dich wie Felswände, die auf beiden Seiten einer Schlucht emporragen. Du kannst nicht nach links oder rechts ausweichen. Stell dir vor, wie seine Liebe dich vorantreibt – wie tosendes Wasser in einem engen Kanal. Du kannst dich nicht auf einer Stelle halten. Diese Liebe schließt dein ganzes Leben ein, alles, was du bist und hast. Diese Liebe bildet die grundlegenden Prioritäten in deinem Leben, sie treibt dich in eine bestimmte Richtung. Es gibt für dich nur eine einzige Blickrichtung, eine Leidenschaft, einen Bezugspunkt, eine Quelle deiner Gedanken und Handlungen, nämlich Jesus Christus! Diese Leidenschaft ist aufgrund der Veränderungen in deinem Leben für andere

deutlich erkennbar: Jesus, der in dir lebt, wird nach außen sichtbar (2 Kor 5, 15.17; vgl. Phil 2,21; 3,7–14).

Das, worauf Paulus seinen Blick richtete, bis es nichts anderes mehr an seinem Horizont gab, war die Liebe Christi. „Christus ist mein Leben“, schrieb er den Christen in Philippi (Phil 1,21). Für ihn war Jesus der magnetische Nordpol, an dem er seinen moralischen und geistlichen Kompass auf Schritt und Tritt ausrichtete.

### Außer sich für Jesus

Weißt du, was passiert, wenn man mit einem Labrador zu einem See geht und dabei einen Stock in der Hand hält? Wenn man in die Nähe des Sees kommt, fängt der Hund an zu tänzeln und zu hecheln. Wenn man den Stock kreisend über dem Kopf schwingt, hüpfert er im Kreis und jault. Er gerät außer sich, ist völlig auf den Stock konzentriert, bereit, jederzeit loszuspringen. Einem Labrador muss man das Apportieren nicht extra beibringen. Er hat es im Blut. Es ist sein Leben. Er ist fast verrückt danach, zu laufen und zu apportieren. In dem Augenblick, in dem man den Stock loslässt, macht er einen Satz und läuft hinterher – sogar noch bevor er ihn in der Luft sehen kann.

Paulus schrieb: „Wenn wir außer uns waren, so war es für Gott.“ (2 Kor 5,13) Anders gesagt: Wir sind gefangen genommen, begeistert, radikal, verrückt – für Christus. Wie der überwältigende Instinkt den Labrador treibt, werden wir von einer überwältigenden Vision und Leidenschaft getrieben.

Wenn wir Paulus betrachten, erkennen wir eine unsichtbare Kraft hinter dem, was wir sehen: er arbeitete hart, saß im Gefängnis, wurde gezeißelt und gesteinigt, legte zahllose Kilometer auf rauen Landstraßen und Meeren zurück, litt unter Erschöpfung und Schmerzen, schlaflosen Nächten, Hunger und Kälte. Einen Tag und eine Nacht trieb er schiffbrüchig auf einer Schiffsplanke auf dem offenen Meer. Wir sehen daran seine moralischen und

.....

*Jesus will in unserem Innersten*

*an uns arbeiten, um in uns*

*zur Quelle erstaunlicher Gedanken*

*und Handlungen zu werden.*

.....



## 2. Lesung von Larry Lichtenwalter

geistlichen Entscheidungen, sein Leben und seinen Lebensstil, seinen Glauben und seine Treue (2 Kor 6,3–10; 11,22–33; vgl. Phil 3,7–10).

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen erklärte Paulus, dass die Liebe Christi ihn drängte, nicht mehr für sich selbst zu leben. Die gute Nachricht von der Erlösung, der Einsatz für verlorene Menschen, die Kinder Gottes, Gottes Ehre – all das spielte in seinem Denken eine größere Rolle als irgendetwas anderes, einschließlich seiner eigenen Person: *Für Jesus tue ich alles. Kostenlos, bedingungslos, grenzenlos. Koste es, was es wolle.*

### Wofür sich zu sterben lohnt

Wie kann es geschehen, dass die Liebe Christi so tief in das Innere eines Menschen, in sein Denken, seine Gefühle, seine Werte und seinen Willen eindringt? Wie wird sie zu solch einer bestimmenden Kraft, dass sie einen Menschen im tiefsten Innern formen und Veränderungen im äußerlich sichtbaren Leben hervorbringen kann?

Für Paulus war diese innere Ausrichtung direkt damit verbunden, dass unser Herz die unsichtbare Realität des Opfertodes Christi begreift. „Einer [ist] für alle gestorben ... und somit [sind] alle gestorben ... Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.“ (2 Kor 5,14b–15 EB)

Paulus bezog sich auf Christi stellvertretendes Sterben für uns und erklärte, was es für unser Leben bedeutet: Weil Christus starb, sterben wir! Wir sterben einem Leben, das wir aus eigener Kraft führen. Wir sterben einem Leben, das sich um uns selbst dreht. Wir sterben den Leidenschaften und Vorlieben, die uns gefangen nehmen. Wir sterben den falschen ideellen und materiellen Werten dieser Welt. Wir sterben unserem eingefahrenen Alltagsleben.

### Zum Autor der Lesungen 2 bis 7



Larry Lichtenwalter hat über 20 Jahre als Pastor der Village-Adventgemeinde in Berrien Springs im US-Bundesstaat Michigan gedient. Er hat einen Doktorgrad in Ethik an der Andrews-Universität erworben und regelmäßig am dortigen Theologischen Seminar unterrichtet. Er und seine Frau Kathie haben fünf Söhne und zwei Schwiegertöchter. Kürzlich haben die Lichtenwalters das Angebot angenommen, an der Middle East University in Beirut (Libanon) zu arbeiten. Larry wird die Leitung der Theologischen Fakultät und des Instituts für Islamwissenschaft und Arabistik übernehmen.

Die Liebe Christi wird somit buchstäblich eine „Liebe, für die man stirbt“. „Ich bin mit Christus gekreuzigt“, rief Paulus aus und fuhr fort: „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,19b–20 EB)

Diese unsichtbare Realität setzt eine eindrucksvolle Kraft frei: „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2 Kor 5,17 EB) Wir werden eine neue Schöpfung, neue Menschen, innerlich und äußerlich. Das Leben erhält neue, überlegte Prioritäten. Wir verlieren das Interesse an Dingen, die uns früher wichtig waren, dafür entwickeln wir erstaunlicherweise neue Interessen in unserem Leben. Die Kehrtwende ist unglaublich und unfassbar – und doch völlig real.

Das Unsichtbare verschmilzt im tiefsten Innern unseres Lebens – dort, wo Gedanken aufkeimen, Meinungen gebildet und Werte verfolgt werden und Entscheidungen ihren Anfang nehmen – mit dem Sichtbaren. Wir werden durch eine Erneuerung unserer inneren Welt verändert; das geschieht durch die umwandelnde Gnade und Kraft des Heiligen Geistes (Tit 3,3–7; Joh 3,5–8; 1 Joh 3,9). Jesus wird unser neuer Bezugspunkt. Wir leben, um ihn zu verherrlichen. Seine Ehre ist wichtiger als alles andere. Sein Werk hat oberste Priorität.

Ein Tourist besuchte eine Missionsstation und sah, wie eine Krankenschwester die eiternden Wunden eines Leprakranken versorgte. Angeekelt wich der Tourist zurück und murmelte: „Das würde ich nicht für eine Million Euro tun!“ Lächelnd erwiderte die Krankenschwester: „Das würde ich auch nicht. Aber für Jesus würde ich es sogar tun, wenn ich gar nichts dafür bekäme!“

Was würdest du für Jesus tun, selbst wenn du nichts dafür bekämost? Alles Mögliche? Überhaupt alles? Gibt es eine Grenze? Gibt es Bedingungen? Warum solltest du überhaupt etwas für Jesus tun?

Auch unser Leben kann ein Wunder sein. Ob wir bei der Arbeit sind oder Freizeit haben, ob wir eine Aufgabe erledigen oder uns ausruhen – Jesus will in unserem Innersten an uns arbeiten, um in uns zur Quelle erstaunlicher Gedanken und Handlungen zu werden. Mag sein, dass dieses Geschehen unseren Verstand übersteigt, doch gedrängt von seiner Liebe können wir den Rest unseres Lebens damit verbringen, uns zu bemühen, es immer besser zu verstehen. ■

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wie kann ein Drängen – selbst aus Liebe – etwas Positives sein?
2. Was war für Paulus die Grundlage seines Lebens? Wie begründete er dies?
3. Was ist heute nötig, damit ich das gleiche Wunder erfahren kann wie Paulus?

# „Kreuzförmig“ gesinnt sein

## Was steht hinter unserem Umgang mit anderen?

**S**tell dir die Form eines einfachen Kreuzes vor. Wir finden es zum Beispiel im Grundriss einer Kathedrale; bei einem Schwert bilden Griff und Parierstange ein Kreuz, Heck und Leitwerk eines Flugzeuges erinnern daran, das Glykoprotein Laminin sieht so aus, es gibt sie als Grabsteine, Ohringe und kreuzförmige Fallschirme, und die berühmten Schweizer Taschenmesser ziert ein Kreuz als Logo. Dinge, die die Form eines Kreuzes haben, sind „kreuzförmig“.

Jetzt stelle dir einen kreuzförmigen Sinn oder eine kreuzförmige Gesinnung vor. Nicht ein menschliches Gehirn in der physischen Form eines Kreuzes, sondern einen Sinn, der geistlich und moralisch von der Bedeutung des Kreuzes geformt ist, von der Selbstaufopferung und Hingabe, die Jesus Christus dazu brachte, sich zu entäußern, Knechtsgestalt anzunehmen und sich zu demütigen „bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8 EB).

### Ein „kreuzförmiges“ Leben

Stell dir vor, ein kreuzförmiges Leben zu führen, ein Leben, in dem wir uns für den Weg der Liebe, der Versöhnung und des Friedens entscheiden und uns selbstlos für das Wohl anderer hingeben. Stell dir „Kreuzförmigkeit“ in unseren Beziehungen zu anderen vor: gleichgesinnt sein, einander lieben, mit gleichen Ansichten und Absichten in Demut und gegenseitiger Unterordnung zusammenarbeiten, zuerst an die anderen denken und sie für besser halten, als uns selbst. Innerlich wie Jesus sein!

„Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war.“ (V. 5 EB)

Wir stehen ehrfurchtsvoll und scheu vor der kreuzförmigen Gesinnung Christi und der Einladung, seinem Beispiel zu folgen. Der kreuzförmige Sinn Christi ist eine der ersten grundlegenden Ver-

### 3. Lesung von Larry Lichtenwalter

änderungen, die eine echte Erweckung im Herzen bewirkt. Auf eine drastische Veränderung unseres Ichs in unserer Beziehung zu Christus folgt eine Veränderung unseres Ichs in unserer Beziehung zu anderen. Die Gesinnung Christi bestimmt nun unsere Gedanken, Reaktionen und Handlungen anderen gegenüber. Kreuzförmigkeit ist ein tiefer unsichtbarer Einfluss hinter allem, was in unserem Umgang mit anderen sichtbar wird. Ein Geist der Selbstsucht und Rivalität zieht seine Spur durch unseren Alltag. Die Realität des Menschen wird bestimmt von Streit, Entfremdung, Feindseligkeit und allen möglichen Formen von Gewalt. Unser Leben wird von Konflikten verschiedenster Art geprägt: in der Ehe, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde, in der Familie oder auch auf der Weltbühne. Wir arbeiten gegeneinander und gegen Gott – wir leben den großen Kampf auf dem Schlachtfeld unseres Herzens aus. Wir sind auf eine selbstsüchtige Geisteshaltung gepolt, entschlossen, unserem eigenen Willen zu folgen und unseren eigenen Weg zu gehen. Wir wollen gewinnen – selbst auf Kosten von Frieden, Zusammenarbeit und Liebe. Die Erfahrung zeigt, dass Machtkämpfe schon zu allen Zeiten und an allen Orten stattfanden und stattfinden können. Machtkämpfe, in denen es darum geht, wer seinen Willen durchsetzt und unser Denken beherrscht, werden uns immer wieder begegnen. Kein Angriffsziel ist tabu, niemand ist ausgenommen.

Doch die kreuzförmige Gesinnung Christi kann diesen Teufelskreis in unserem Leben durchbrechen.

#### Die Gesinnung Christi

In Philipper 2 entwirft Paulus ein Manifest der Gesinnung Christi im Hinblick auf Gott und auf die

verlorene Menschheit. Das Bild ist beeindruckend und überzeugend: Obwohl Jesus Gott war, hielt er nicht an seinen göttlichen Rechten fest, um sie zu seinem eigenen Vorteil auszunutzen, sondern entäußerte und erniedrigte sich selbst und starb an einem Kreuz (Verse 6–8).

Diese auf den Weg des Kreuzes ausgerichtete geistige Gesinnung Christi reicht bis in die Ewigkeit zurück – bis vor der Grundlegung der Welt, bevor der Geist der Ichsucht, Rivalität und Auseinandersetzung im Himmel ausbrach und sich auf der Erde ausbreitete. Christus war das Lamm, das vom Anfang der Welt an geschlachtet ist (s. Offb 13,8). Jesus handelte im Leben und Sterben so, wie es dem Willen und Charakter seines Vaters entsprach. „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Joh 14,9) „Wenn ihr mich erkannt hättet, so hättet ihr auch meinen Vater erkannt.“ (V. 7 SLT)

Das Sterben des Sohnes am Kreuz war ein Akt der Übereinstimmung mit Gott. Gott ist Christus gleich. Kreuzförmigkeit gehört zum Charakter Gottes. Vater, Sohn und Kreuz stehen in Verbindung miteinander. Gott ist unter anderem im Kreuz Christi zu erkennen.

Diese Grundsatzklärung des Apostels Paulus entstand vor dem Hintergrund von Rangstreitigkeiten unter den Christen in Philippi. Er stellte die Gesinnung der Selbstaufopferung und Selbsthingabe Christi der selbstsüchtigen, eigennützig gehaltenen Haltung der Philipper gegenüber. Er stellte die Selbstsucht und Eigennützigkeit der Philipper Christi Gesinnung der Selbstaufopferung und Selbsthingabe gegenüber. Die Einheit der Gemeinde war in Gefahr. Nur eine Einstellung und Handlungen, welche die Gesinnung Christi widerspiegeln,



© Johannes Netzer – Fotolia.com



konnten wieder zu Frieden in den angespannten Beziehungen führen. Und so forderte er die Philipper auf: „[seid] *eines* Sinnes ... [habt] gleiche Liebe ... [seid] einmütig und einträchtig ... Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“ (Phil 2,2–5)

Paulus wusste, was er verlangte. Seine Begegnung mit Jesus Christus auf dem Weg nach Damaskus kam für ihn völlig unerwartet. Diese Erfahrung unermesslicher Gnade führte zu seiner Bekehrung, zu einer dramatischen, radikalen Richtungsänderung tief in seinem Herzen. Er war ein eigensinniger, stolzer, selbstsüchtiger Mensch gewesen: eingebildet, aggressiv, rechthaberisch, von sich eingenommen, herzlos, unfreundlich, nachtragend, rachsüchtig und brutal (vgl. 1 Tim 1,13; Apg 8,3; 22,4–5). Wütend tobte er durch das Leben unschuldiger Menschen und hinterließ eine Spur von Zerstörung, Leid und Tod.

#### Die Kraft des Kreuzes

Dann begegnete er Jesus, der nicht an seinen Rechten festgehalten, sondern sich entäußert und erniedrigt hatte und an einem Kreuz gestorben war – für ihn, den stolzen, eigensinnigen, selbstsüchtigen und brutalen Christenverfolger. Paulus war in seinen Grundfesten erschüttert. Nun verfolgte ihn die Vision von der Gesinnung Christi. Er wollte, dass sein Leben und sein Dienst eine Geschichte erzählten, die der „Geschichte vom Kreuz“ entsprach: „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch. So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.“ (2 Kor 4,10–12) Er wollte eine lebendige Darstellung des Geschehens am Kreuz sein.

Unser Leben als Christen soll umgestaltet werden, um dem Leben Christi zu entsprechen, der nichts aus Eigennutz tat oder um besser dazustehen als andere. Kreuzförmigkeit bedeutet, beständig in Christus zu sterben, damit in uns eine Christus ähnliche (kreuzförmige) Persönlichkeit entsteht. Geistlich zu sein heißt in diesem Zusammenhang, dass wir das Geschehen am Kreuz so sehr verinnerlicht haben, dass es unsere gesamte Existenz in das Bild Christi umgestaltet hat und wir ein Leben führen, das von opferbereiter Liebe geprägt ist. In solch einem Leben offenbart sich Gottes Macht und Stärke durch unsere Schwachheit

und wir entscheiden uns bewusst für den Weg des Friedens, der Versöhnung, Einheit und Liebe.

#### Wie Jesus sein

Karl und seine Frau hatten ständig Streit miteinander. Er reagierte zunehmend unfreundlich und verletzend auf ihre Worte und ihr Verhalten. Sein Herz war voller Zorn und Bitterkeit; Liebe fand sich darin längst nicht mehr. Dann hörte er, wie Gott zu ihm sprach – nicht buchstäblich, aber tief in seinem Innern: „Karl, wenn mein Sohn mit deiner Frau verheiratet wäre, könnte sie nichts tun, was ihn je dazu veranlassen würde, sie weniger zu lieben. Nichts könnte ihn je davon abhalten, ihr zu vergeben, ihr zu dienen oder sie wichtiger zu nehmen als sich selbst. Karl, wenn mein Sohn mit deiner Frau verheiratet wäre, könnte ihn nichts dazu bringen, unfreundlich oder verletzend auf ihre Worte oder ihr Verhalten zu reagieren. Nichts. Wenn mein Sohn mit deiner Frau verheiratet wäre, würde er sein Leben für sie geben, wie er es auf Golgatha bereits getan hat.“

Stell dir vor, welche Konsequenzen eine kreuzförmige Gesinnung für unser Leben hat. Was würde sie an unseren Beziehungen ändern? Wie würde sie sich auf unsere Beziehungen auswirken? Unsere Herzen sind ein wichtiges Schlachtfeld im Großen Kampf. Für welchen Weg entscheiden wir uns? Erlauben wir Christus, unsere Gedanken und unser Verhalten anderen gegenüber mit seiner Art zu prägen? Entscheiden wir uns für den Weg, den anderen höher zu achten als uns selbst? Suchen wir Versöhnung? Sind wir bereit, unseren Weg, unseren Willen um anderer Willen aufzugeben? Sind wir bereit, es um Christi Willen zu tun?

Die kreuzförmige Gesinnung können wir nicht durch eigene Anstrengungen erlangen. Nur der Geist Christi kann in unseren Herzen Liebe, Frieden, Geduld, Selbstdisziplin und Selbstlosigkeit bewirken und uns die Kraft geben, dementsprechend zu leben (vgl. Gal 5,16–18. 22–24). Wie bei Paulus beginnt dieses Werk auch bei uns, wenn wir von dem Geschehen am Kreuz und von der kreuzförmigen Gesinnung Christi gepackt werden. Der Tod Christi lässt uns das wahre Wesen der Rivalität erkennen und zeigt uns die einzige Möglichkeit auf, wie wir ihr begegnen können. Lebe in der Kraft des Heiligen Geistes ein Leben, das dem Kreuz Christi entspricht. ■

#### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Worin besteht das wahre Wesen der Rivalität?
2. Was bedeutet es, eine „kreuzförmige Gesinnung“ zu haben?
3. Wie kann ich ganz konkret mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten, um die „Gesinnung Christi“ zu bekommen?

# Was denken wir?

## Moralische Sensibilität und geistlicher Einfluss

*In jedem Gehirn ist eine Welt verborgen.*



© BLACK.ME – Fotolia.com

Der Schachspieler starrt auf das Schachbrett, als plane er seinen nächsten Zug. Doch wie alle Exponate der Ausstellung „Körperwelten“ ist er ein lebloser, plastinierter menschlicher Körper, dem die Haut vollständig abgezogen wurde, um Muskeln, Sehnen und Bänder sichtbar zu machen. An seinem Rücken wurden die Muskeln entfernt und die Nerven des Rückenmarks freigelegt. Ebenso wurde die Schädeldecke abgehoben, sodass man das Gehirn sehen kann. Von vorne betrachtet, ragt das Gehirn über seine Stirn hinaus. Von hinten kann man den Verlauf der Wirbelsäule vom Ansatz des Gehirns bis hinunter zum ersten Lendenwirbel verfolgen, von wo aus sie sich in die Nervenwurzeln der Ischiasnerven verzweigt, die an den Beinen entlang bis in die Füße weiterlaufen. Man sieht Dorsalwurzeln, Hirnhaut, *Arteria vertebralis* und Spinalganglion, die sich verzweigen und zu anderen Körperteilen führen. Auf den ersten Blick wird offensichtlich, wie eng das Gehirn mit jedem Teil des Körpers verbunden ist. Schließlich braucht man das Gehirn, um Schach zu

spielen – oder irgendetwas anderes mit seinem Körper zu tun.

Der leblose, plastinierte Schachspieler verdeutlicht die offenkundige Tatsache, dass der Mensch viel mehr ist als nur Körper und Gehirn. Physiologisch gesehen ist das Gehirn entscheidend für unser Leben und unsere Identität. Es ist kaum vorstellbar, dass das menschliche Gehirn mit seinen 100 Milliarden Neuronen, die jeden Tag 70.000 Gedanken verarbeiten, 103.000 Herzschläge und 23.000 Atemzüge bewältigen und mehr als 600 Muskeln koordinieren, nur etwa drei Pfund wiegt und außerdem auch eine wichtige Rolle dabei spielt, das Wesen und den Wert unseres Lebens zu bestimmen. In jedem Gehirn ist eine Welt verborgen, die „Körperwelten“ weder freilegen noch ausstellen kann: Gedanken, Selbstbewusstsein, Intellekt, Vernunft, Vorstellungsvermögen, Emotionen, Werte, Wünsche, moralisches Urteilsvermögen, Spiritualität, Überzeugungen, Wille, Persönlichkeit und Charakter.

### Biblische Einsichten

In der Bibel wird diese verborgene Welt unseres Sinnes im Bild vom veränderten Leben beschrieben: „Und stellt euch nicht dieser Welt [gr. *Äon*, Zeitalter] gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2; vgl. Eph 4,23) Ein erneuerter Sinn führt zur Veränderung des Lebens, trotz der ständigen Bemühungen der heutigen Welt, uns in ihre Form zu pressen.

Am Anfang des Römerbriefes beschrieb Paulus die Abwärtsspirale des humanistischen Denkens, das zu einer Störung unseres moralischen Empfindens und einer Ablehnung Gottes führt (vgl. Röm 1,18–32). Doch es besteht die Aussicht, dass dieser moralische Niedergang rückgängig gemacht werden kann, wenn wir unser Denken mit dem füllen, was für Gott wichtig ist: mit Gutem, Wohlgefälligem und moralisch oder geistlich Vollkommenem (gr. *Telos*, reif).

Ob sich die Waagschale des moralischen und geistlichen Einflusses in unserem Leben nach oben oder unten bewegt, entscheidet über den Erfolg un-

# Petrus und wir

## Gebet und Selbsterkenntnis

**D**as ist die Frau!, schoss es mir durch den Kopf, als ich die Bettlerin am Eingang zur U-Bahn nach acht Jahren plötzlich zum zweiten Mal erblickte. Mein erster Impuls: *Ich hole die Polizei! So einen derart gemeinen Überfall im Zug kann man doch nicht einfach so auf sich beruhen lassen!* Gleichzeitig aber überkam mich ein starkes Mitgefühl mit dieser Frau angesichts ihrer aussichtslosen Lage auf der Straße. Ich musste auf meinem Weg direkt an ihr vorbei und kämpfte dabei mit widersprüchlichen Gefühlen. Dadurch war ich nicht in der Lage, etwas gegen sie zu unternehmen oder auch nur ein Wort an sie zu richten. So schob ich mich an ihr vorbei und sah ihr nur wortlos ins Gesicht, während sie den Blick gesenkt hielt. Mein Gefühlschaos hatte mich handlungsfähig gemacht.

Wie geht es dir in Extremsituationen? Kennst du dich wirklich gut genug?

Hören wir ein kurzes Gespräch unter Freunden:  
„Ich werde immer für dich da sein, egal was passiert.“

„Nein, das glaube ich nicht! Du wirst mich in Stich lassen, weil du an deine eigene Sicherheit denkst!“

„Bestimmt nicht!“

Diese beiden Freunde scheinen ein Problem miteinander zu haben. Der eine hält nicht allzu viel von der Beteuerung des anderen, auch in Krisenzeiten ein treuer Freund zu bleiben. Und er behält sogar Recht, zumindest, wenn wir uns die entsprechende Begebenheit in der Bibel ansehen: Petrus verleugnete seinen Herrn genau so, wie Jesus es vorausgesehen hatte. War Petrus also nur ein Wichtigtuer, der wieder einmal seinen Mund zu voll genommen hatte? Nein, Petrus meinte es ernst. Er setzte sich auch für Jesus ein, allerdings mit den falschen Mitteln. Am Kohlenfeuer der Feinde wurde aus dem forschen Jünger ein ängstlicher, um seine eigene Haut besorgter Mensch. Er hatte sich völlig überschätzt. Doch trotz seiner Niederlage wandte sich Jesus nicht enttäuscht von ihm ab, sondern sah ihn liebevoll an. Er wollte nur das Beste für ihn: „... ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ (Lk 22,32) Und mit Jesu Hilfe gelang es Petrus schließlich auch, zu ihm zurück-



© Bobo - Fotolia.com

zufinden. Er verließ sich nicht mehr auf sich selbst, sondern ganz und gar auf Jesus, und wurde eine wertvolle Stütze der frühen christlichen Gemeinde.

Sind wir besser als Petrus? Kannst du für dich selbst die Hand ins Feuer legen?

*Wie geht es dir in Extremsituationen? Kennst du dich wirklich gut genug?*



Schon im normalen Alltag haben wir Probleme damit, uns selbst richtig einzuschätzen. Auf den ersten Seiten der Bibel wird beispielhaft beschrieben, dass wir alle Meister sind, wenn es darum geht, die eigene Schuld auf andere abzuwälzen. Die Fehler unserer Mitmenschen betrachten wir meist wie durch ein Vergrößerungsglas, aber unsere eigene Schuld verkleinern wir nur zu gern. Mit seinem Vergleich vom Balken und Splitter greift Jesus dieses Phänomen auf (Mt 7,3–5). Weil wir uns selbst so schwer einschätzen können, brauchen wir dringend jemanden, der uns durch und durch kennt: Jesus. Wer auf ihn setzt, der hat einen starken Verbündeten. Als unser Schöpfer hat er den besten Einblick in unser Denken und den Durchblick, wenn es darum geht, was uns wirklich hilft. Er meint es gut mit uns, weil er uns so sehr liebt. Im Gebet sind wir mit ihm wie durch ein Seil verbunden. Wenn wir uns nicht selbst davon lösen, hilft er uns über alle Abgründe unseres Lebens hinweg.

Nach vielen Jahren wurde er wieder in ihre Firma versetzt. Nun musste sie mit ihm zusammenarbeiten, ob sie wollte oder nicht. Davor graute ihr. Die negativen Erfahrungen der Vergangenheit belasteten sie erneut. Was sollte sie tun? Sie sprach mit einem Kollegen darüber. Gemeinsam beteten sie:

„Herr, nimm die negativen Gefühle und Gedanken weg!“ Von diesem Zeitpunkt an war sie frei. Gott hatte ihr geholfen. Vertraue auch du dich Christus in allen Lebenslagen an, nach dem Motto: Nichts ohne meinen Gott! Er wird dich nicht enttäuschen.

### Zum Nachdenken

„Herr, du durchschaust mich und kennst mich durch und durch. Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, prüfe meine Wünsche und Gedanken! Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen, dann bring mich zurück auf den Weg zu dir!“ (Psalm 139,1.23.24 GNB)

### Fragen für ein Gespräch

1. Welche Nöte können auch einem Christen noch sehr zu schaffen machen?
2. Warum fällt es Christen oft so schwer, sich ganz auf Gott zu verlassen?
3. Welche Erfahrungen hast du mit Gott gemacht, wenn du ihn um Selbsterkenntnis gebeten hast?

### Gebet

*Herr, du kennst mich in- und auswendig und liebst mich trotzdem. Schenk mir den Mut, dir in jeder Lebenslage rückhaltlos zu vertrauen. Verändere mich!*

.....

*Schon im normalen Alltag haben wir Probleme damit, uns selbst richtig einzuschätzen.*

*Auf den ersten Seiten der Bibel wird beispielhaft*

*beschrieben, dass wir alle Meister sind, wenn es darum geht, die eigene Schuld auf andere abzuwälzen. Die Fehler unserer Mitmenschen*

*betrachten wir meist wie durch ein*

*Vergrößerungsglas, aber unsere eigene Schuld*

*verkleinern wir nur zu gern.*

.....



**Marit Krejcek**

Jahrgang 1951, verheiratet, zwei erwachsene Töchter, Pastorin und Diplom-Pädagogin, arbeitet zurzeit beim Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG.

# Heiliger Geist – wozu?

## Gebet um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist

**W**ozu ist der Heilige Geist notwendig? Er wurde uns nicht gegeben, damit wir uns gut fühlen – obwohl schöne Emotionen durchaus erstrebenswert sind –, sondern damit wir in der Lage sind, Jesus vor unseren Mitmenschen zu bezeugen<sup>1</sup>, Christus zu dienen und Gott ähnlicher zu werden.<sup>2</sup>

### Freimut im Zeugnis – Kennzeichen geisterfüllter Jünger

Wenn etwas beim Lesen der Apostelgeschichte ins Auge fällt, dann ist es die Freiheit und Freude, mit der die Jünger auch in schwierigen Situationen über ihren auferstandenen Herrn redeten.<sup>3</sup> *Wie ist das nur möglich?*, fragten sich damals die gebildeten Theologen und Juristen. *Das ist doch nicht normal!* Mit dieser Einschätzung hatten sie völlig recht: Was hier vor ihren Augen geschah, war nicht menschlich, sondern übernatürlichen Ursprungs.

Es ist nicht normal, wenn einfache Menschen ihren Glauben furchtlos vor ihren Mitmenschen bezeugen. Das ist nur möglich, wenn der Heilige Geist sie erfüllt. Das Gleiche trifft auch auf uns zu: Ohne den Heiligen Geist haben wir nichts zu geben, nichts zu sagen. Ohne ihn ist jedes Zeugnis, jedes Gebet, jede Predigt – wie richtig und wohlgesetzt sie auch sein mag – leblos und tot. Deshalb sollten die Jünger nicht für Jesus tätig werden, bevor sie den Heiligen Geist empfangen hätten.<sup>4</sup>

### Jeder Jünger will Gottes Willen tun – und warum handeln wir oft nicht danach?

Jeder Jünger Jesu *will* dessen Willen tun. Wem Christus wichtig ist, der kann seinen Willen nicht ignorieren. Er leidet vielmehr daran, wenn er ihn nicht tut. Dennoch – vielen von uns fällt es nicht leicht, unseren Glauben an Jesus öffentlich zu bekennen. Der Grund dafür ist weder die fehlende Überzeugung, dass Jesus Christus der Erlöser ist, noch dass wir nicht vom Heiligen Geist erfüllt sind. Es hat auch nichts mit persönlichen Veranlagungen und Fähigkeiten zu tun, ob jemand z. B. schüchtern oder kontaktfreudig ist. Echte Hindernisse sind Sünden wie Streit, Hass, Groll und Unversöhnlichkeit, die ganz offensichtlich unsere Brauchbar-

keit in Gottes Reich beeinträchtigen. Sie gilt es zu bekennen und aufzugeben. Doch es gibt auch viele versöhnte Christen, die sich schwer damit tun, Jesus zu bezeugen.

Vermutlich liegt der Grund für unsere Passivität woanders. In der Regel sind es Menschenfurcht, Hemmungen, Ängste vor Überforderungen, unsere falschen Vorstellungen und Erwartungen, die uns daran hindern, Gott gehorsam zu sein und ihn zu bezeugen. Viele Gläubige erwarten, dass sich die Erfüllung mit dem Heiligen Geist schon vor dem Zeugnisgeben durch Gefühle der Stärke bemerkbar macht. Nach dem Motto: *Erst, wenn ich mich vom Geist erfüllt fühle, werde ich mich an die Arbeit machen.* Wer so denkt, wird kaum je etwas für Gott

.....

*„Viele Gläubige erwarten, dass sich die Erfüllung mit dem Heiligen Geist schon vor dem Zeugnisgeben durch Gefühle der Stärke bemerkbar macht.*

*Nach dem Motto: Erst, wenn ich mich vom Geist erfüllt fühle, werde ich mich an die Arbeit machen.*

*Wer so denkt, wird kaum je etwas für Gott bewegen.“*

.....

### Buchempfehlung Garrie F. Williams:

**Erfüllt sein vom Heiligen Geist – Wie erfahren wir das?**, Advent-Verlag, Lüneburg, 200 Seiten, € 11,80, Art.-Nr. 1808

Siehe Leseprobe rechts.



bewegen. Menschenfurcht und Ängste vor möglichen Unzulänglichkeiten („Ich weiß nicht, was ich sagen soll“, etc.) sind völlig normal. Doch dagegen gibt es ein Heilmittel: den Heiligen Geist. Er ist es, der uns – wenn wir uns denn aufmachen – für die jeweilige Situation erfüllt

und ausrüstet. Wir brauchen nicht erst auf starke Gefühle zu warten; der Heilige Geist ist auch so schon da.

### Der Heilige Geist wirkt täglich in uns

Weil wir wissen, dass wir von uns aus nichts Übernatürliches bewirken können – weder die Herzen anderer Menschen schauen, noch sie heilen, weder bekehren, noch Tote zum Leben erwecken – bleibt uns nichts anderes übrig, als täglich um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist zu beten.<sup>5</sup> Das Wissen um unsere Unvollkommenheit gepaart mit unserem herzlichen Verlangen, Jesu Willen zu tun, machen uns die Notwendigkeit des Geistes Gottes bewusst. Wir benötigen ihn. Er ist es, der den Unterschied macht. Seine Gegenwart erweckt unsere schwachen Worte und Taten zum Leben und macht sie zum vollmächtigen Zeugnis in dieser Welt. ER gebraucht unsere schüchternen, gebildeten, schlichten oder vorlauten Versuche, unseren Glauben zu bekennen, und verwandelt sie in ein kraftvolles Zeugnis von Jesu, das unseren Mitmenschen die Gelegenheit gibt, ihren Schöpfer kennen zu lernen.

Bleiben wir so lange im Gebet vor Gott bis unser Herz mit Vertrauen davon erfüllt ist, dass sein Geist in uns ist und darauf wartet, von uns in Anspruch genommen zu werden. Machen wir uns auf den Weg in der Gewissheit seiner Gegenwart. Räumen wir die Dinge aus unserem Leben, die uns daran hindern, dass ER machtvoll in uns wirken kann. Erleben wir, wie unser Zeugnis unser eigenes Glaubensleben beflügelt.

### Zum Nachdenken

Christus ohne die Kraft Gottes anderen Menschen zu bezeugen, ist vergeblich. Und geistliche Kraft zu haben, ohne seinen Glauben zu bezeugen, ist unmöglich!

### Gebetsanliegen

1. Ich will vertrauen, dass der Heilige Geist durch den Glauben an Christus in mir wirkt.
2. Ich will nicht auf meine eigene Stärke bauen, noch auf meine Schwächen schauen, son-

dern mich täglich im Gebet vergewissern, dass der Heilige Geist mich bevollmächtigt und gebraucht.

3. Ich will lernen, auf seine Impulse zu hören.
4. Ich will alles, was mein Verhältnis zum Heiligen Geist betrübt, aus meinem Leben entfernen.

## Freimut zur Verkündigung der Botschaft

Der Freimut zum Zeugnis von Jesus und zur Verkündigung des Evangeliums ist das erste und deutlichste Anzeichen für das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist. So hatte es Jesus seinen Jüngern ja versprochen (Apg 1,8).

Steve war ein junger Christ, der seinen Herrn liebte, sich aber innerlich leer fühlte. Als er anfang, ein altes Buch über den Heiligen Geist zu lesen, erkannte er, dass der Geist seine innere Leere füllen wollte. Auf einem Zeltlager besuchte Steve ein Seminar über den Heiligen Geist, das vom geisterfüllten Prediger Kevin Wilfley gehalten wurde. Dort erlebte Steve, wie Menschen am Ende jeder Zusammenkunft anfangen, Gott zu loben, wenn sie von den Veränderungen in ihrem Leben berichteten. Sie stellten sich in kleinen Gruppen zusammen und beteten. Probleme lösten sich und Liebe, Freude und Frieden wurde eine Realität im Leben dieser Adventisten.

Steve erzählte mir: „Wir begannen unter der Kraft des Geistes, der in uns wohnt, zu leben.“ Er erfuhr nicht nur, wie sich sein Leben veränderte und er nicht länger Groll gegen Mitmenschen hegte, die ihn verletzt hatten, sondern auch, wie sein Verlangen, anderen von Christus zu erzählen, allmählich seine natürliche Schüchternheit überwand. „Bemerkenswerte Veränderungen geschahen in meinem Leben“, berichtete er mir. „Mittlerweile ist mir Langeweile völlig fremd. Mein größter Wunsch ist es, meinem Erlöser zu dienen und anderen Menschen den Weg zum ewigen Leben zu zeigen.“

Aus: *Garrie F. Williams, Erfüllt sein vom Heiligen Geist – Wie erfahren wir das?, S. 102.*

1 „Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und Judäa, in Samarien und auf der ganzen Erde.“ (Apg 1,8 Hfa)

2 Vgl. Galater 5,22-25: Die „Frucht des Heiligen Geistes“ zu sehen bedeutet, dass Gottes Bild in uns immer mehr Gestalt annimmt. Das ist allein Gottes Werk.

3 „Die Mitglieder des Hohen Rates wunderten sich darüber, wie mutig Petrus und Johannes redeten; wussten sie doch, dass es einfache Leute ohne besondere Bildung waren.“ (Apg 4,13 Hfa)

4 „Verlasst Jerusalem nicht! Bleibt so lange hier, bis in Erfüllung gegangen ist, was euch der Vater im Himmel durch mich versprochen hat. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber werdet bald mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.“ (Apg 1,4.5)

5 „Jeder Mitarbeiter Gottes sollte um die tägliche Erfüllung mit dem Heiligen Geist bitten ... Die Gegenwart des Heiligen Geistes wird der Wahrheitsverkündigung der Mitarbeiter Gottes eine Macht verleihen, wie sie keine Ehre oder Herrlichkeit der Welt zu geben vermag.“ (Ellen G. White, *Das Wirken der Apostel*, S.15f. rev.)



### Wilfried Schulz

Pastor, Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Mission im Norddeutschen Verband.



# Betet füreinander!

## Den Mitmenschen im Blick behalten

**T**ränen treten ihr in die Augen. Es sind keine Tränen des Schmerzes, sondern der tiefen Ergriffenheit. Als wir fertig gebetet haben, zieht sie ein Taschentuch aus der Tasche, um sich die Tränen aus den Augen zu wischen und auch meine Augen werden feucht, denn es ist nicht leicht, dabei unberührt zu bleiben. Das Erstaunliche ist, dass wir beide uns vorher noch nie begegnet sind. Wir stehen zum ersten Mal vor dieser Haustür und sehen auch die junge Frau zum ersten Mal, aber es ist üblich, beim Missionseinsatz von Haus zu Haus den Bewohnern am Ende ein gemeinsames Gebet anzubieten.

Nachdem die Tränen abgewischt sind, stiehlt sich ein freundliches, tiefes Lächeln auf ihr Gesicht und ihre immer noch tränennassen Augen strahlen. Plötzlich beginnt sie sich zu öffnen. Sie erzählt Dinge, die sie wohl noch nicht allzu vielen Menschen berichtet haben dürfte; was sie uns auch bestätigt.

Die geschilderte Begebenheit ist keine Ausnahme. Wir können es immer wieder erleben, wie das Gebet füreinander wirkt – ob an der Haustür, mit einem Partner, in der Gemeinde, im Hauskreis oder wo auch immer. Das Gebet ist eine Zeit der engen und tiefen Verbundenheit mit unserem Herrn Jesus Christus, und die Stimme des Heiligen Geistes bewegt die Herzen der Menschen – auch unsere eigenen.

Als Petrus und die Apostel unter der Leitung des Heiligen Geistes das Evangelium verkündigten, da „ging es den Zuhörern durchs Herz“ (Apg 2,37). Sie wurden tief bewegt und 3000 Menschen schlossen sich noch am gleichen Tag der Gruppe der Jünger Jesu an (Apg 2,41). Es ist nicht so, dass die Reaktion der Menschen immer positiv ist. Manche reagieren auch sehr abweisend, wenn Gott sie berührt (Apg 7,54ff.). Aber wenn wir Gottes Arm im Gebet ergreifen, dann wird unser Vater im Himmel reagieren, selbst dann, wenn wir es nicht sofort sehen und spüren. Denn „um unseretwillen setzt er alle Macht des Himmels in Bewegung“ (Ellen White, *Das Wirken der Apostel*, S. 473).

Paulus war sich der Kraft des Gebets füreinander voll und ganz bewusst! Er schrieb in Epheser 6,18: „Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und

wachet dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen.“ Wir unterstützen uns als Gemeindeglieder nicht nur mit unseren Gaben (1 Kor 12,7.12–27; Eph 4,11–16), sondern auch mit unseren Gebeten füreinander. Paulus fordert die Gläubigen auf, ihm durch ihre Gebete beim Kampf zu helfen

(Röm 15,30). Sie sollen auch dafür beten, dass er das Evangelium verkündigen kann (Eph 6,19) und dass es ein gemeinsames Wiedersehen gibt (Phlm 22). Gleichzeitig betet er auch für sie, damit „ihre Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und Erfahrung“ (Phil 1,9), damit die Gläubigen den Willen Gottes erkennen (Kol 1,9 Hfa) und für ihren Einsatz für die gute Botschaft (Phil 1,3–5 NLB).

Das Gebet füreinander richtet unseren Blick weg von uns selbst, hin zu unseren Mitmenschen. Und unsere Gebete werden dringend gebraucht. Wie glücklich darf sich ein Mensch schätzen, der weiß, dass andere für ihn beten. Ich habe immer wieder erlebt, wie wertvoll das ist und wie gottgewirkte Wunder auch heute noch geschehen. Es ist, als würde Gott nur darauf warten, dass wir miteinander und füreinander beten.

### Zum Nachdenken

Für wen könntest du heute beten? Welche Menschen kennst du, für die du gern eine längere Zeit beten möchtest? Was hältst du davon, regelmäßig für Schwestern und Brüder zu beten, die ehrenamtlich in deiner Gemeinde und hauptamtlich in der Freikirche Aufgaben übernommen haben und Verantwortung tragen (siehe auch das 6. Zusatzthema)?



### Buchempfehlung

**Jon Paulien:**

***Echtes Christsein – Wie unser Glaube authentisch werden kann***, Advent-Verlag, Lüneburg, 184 Seiten, € 9,50, Art.-Nr. 1877



**Bernd Sengewald**

*Pastor im Bezirk Schwäbisch-Hall, diente zuletzt als Abteilungsleiter für Evangelisation und Gemeindeaufbau der Baden-Württembergischen Vereinigung.*

## Fürbitte – wie beginnen?

Die erste Voraussetzung für wirksame Fürbitte sind feste Gebetszeiten. Das mag selbstverständlich klingen, ist aber entscheidend. Lege eine bestimmte Zeit für deine Fürbitte fest, falls möglich, jeden Tag zur gleichen Stunde. Eine der besten geistlichen Disziplinen ist, das Beten zu einer festen Gewohnheit zu machen. Gewohnheiten entwickeln sich aus Wiederholung und Regelmäßigkeit. Was du jeden Tag immer wieder tust, wird zur Gewohnheit. Und was zur Gewohnheit geworden ist, ist viel leichter auszuführen.

Mein zweiter Vorschlag besteht darin, eine Gebetsliste anzulegen. Dabei sollten wir aber die Fallen einer solchen Liste vermeiden. Die meisten Beter begehen den Fehler, die Namen vieler Leute aufzuschreiben, für die sie beten wollen. Das ist nicht schwer. Viele Menschen lieben es, wenn andere für sie beten, und es ist unangenehm, eine solche Bitte abzulehnen. Die Realität ist aber: Lange Gebetslisten überfordern die meisten Beter; es gibt dann zwar die Liste, aber sie findet in der Praxis nur wenig Beachtung. Eine lange Liste herunterzubeten ist für die meisten zu viel Arbeit.

*Eine kurze Fürbittelliste hilft, am Ball zu bleiben.*

Ich empfehle deshalb, anfangs nur wenige Namen aufzuschreiben. Drei sind wahrscheinlich genug, besonders wenn dir die Fürbitte bisher nie anhaltend gelungen ist. Ganz oben sollte der Name der schwierigsten Person stehen, die du kennst. Ich rede von der Person, die dich am meisten auf die Palme bringt, in deren Gegenwart sich dir der Magen umdreht, die keine Rücksicht auf deine Gefühle und Bedürfnisse nimmt oder dich wie eine Dampfwalze überrollt. Ich hoffe nur, dass ich damit nicht deinen Chef oder deinen Ehepartner beschreiben habe.

Die wichtigste Hilfe bei der Entwicklung eines beständigen Gebetslebens besteht in Verantwortlichkeit. Nur sehr wenige Menschen erreichen etwas im Leben, ohne dass sie sich einem anderen gegenüber verantworten müssen. Wenn du z. B. bei einem körperlichen Fitnessprogramm erfolgreich sein willst, ist nichts hilfreicher als ein Freund, den du zu einer verabredeten Zeit an einem bestimmten Ort triffst und mit dem du zusammen läufst oder ein anderes Trainingsprogramm durchziehst. Oft hängt alles davon ab, wie du morgens auf den Wecker reagierst.

Das Bett ist so einladend und das Training so anstrengend. Aber dann denkst du daran, dass dein Freund in zehn Minuten an der verabredeten Stelle wartet. Das bringt dich auf die Beine, wie nichts anderes es schafft. Dabei spielt es keine Rolle, dass er auch nicht pünktlich gewesen wäre, wenn **du** nicht versprochen hättest, da zu sein. Verantwortlichkeit kann gerade so viel fehlende Willensstärke ersetzen, damit wir wirklich tun, was wir uns vorgenommen haben. Und das Ergebnis ist ein Nutzen für beide beteiligten Parteien!

*Aus: Jon Paulien,  
Echtes Christsein,  
S. 143–145*

© Ulrich Abels - Fotolia.com



# Gott überwindet Momente der Hilflosigkeit

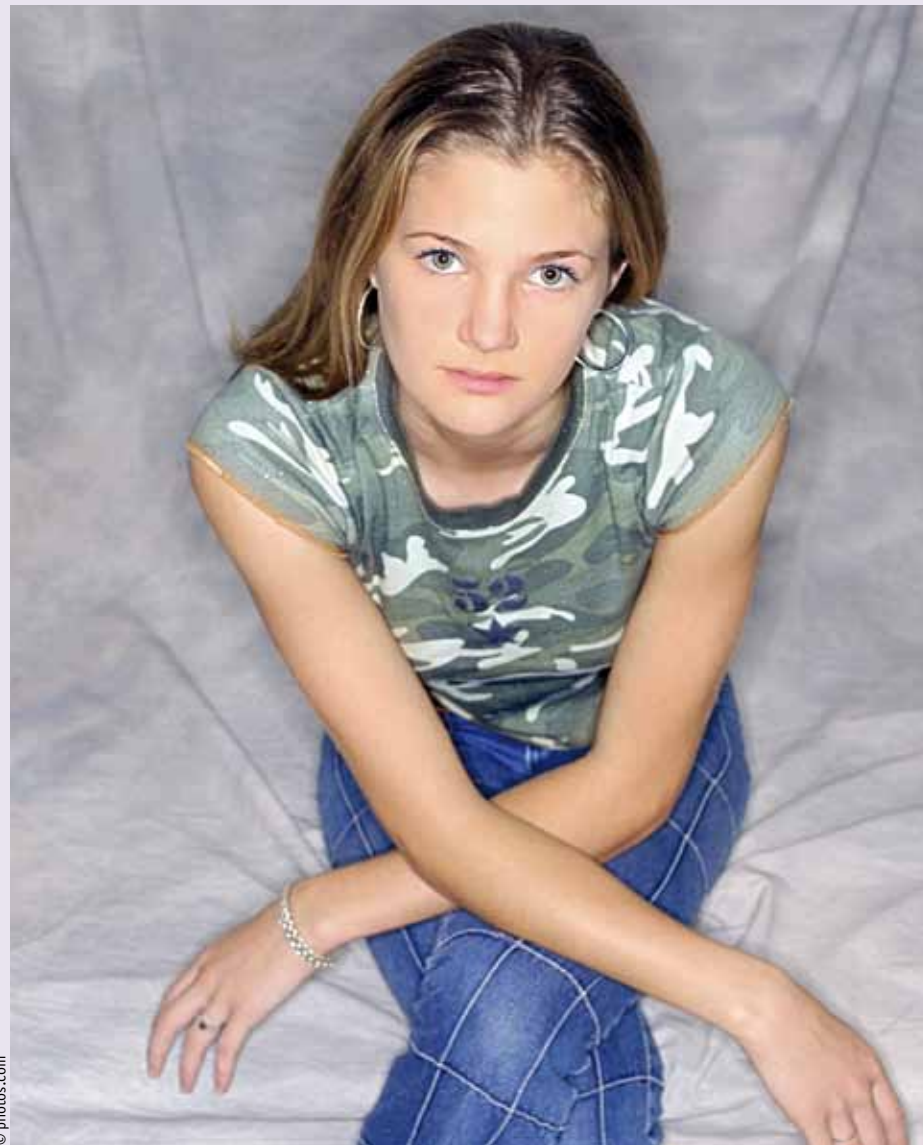
Für Kinder und Jugendliche beten

**W**ährend meiner Tätigkeit als Gemeindepastor lernte ich Anna kennen. Sie war gerade 14 Jahre alt geworden. Gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern lebte Anna in einem kleinen Dorf. Von Kind auf hatte Anna jeden Sabbat den Gottesdienst der nächstgelegenen Adventgemeinde besucht. Sie war immer dabei gewesen: in der Kindersabbatschule, bei den Pfadfindern und all den anderen Veranstaltungen der Ortsgemeinde. Irgendwann entdeckten ihre Eltern, dass Anna heimlich rauchte. Es folgten viele Gespräche, Ermahnungen und gute Ratschläge der Eltern. Leider ohne nachhaltigen Erfolg, Anna rauchte weiter. Die Eltern fühlten sich hilflos und nahmen Kontakt mit mir auf. Sie baten mich als Pastor um Hilfe. Ich vereinbarte daraufhin einige Bibelstunden mit Anna. Darin erklärte ich ihr alle Bibeltexte über Bedeutung der Gesundheit. Stundenlang sprachen wir über die negativen Konsequenzen ihres Verhaltens und die Wahrscheinlichkeit eines verkürzten Lebens bei fortgesetztem Rauchen. Leider war auch das erfolglos. Am Ende musste ich mir ebenfalls meine Hilfslosigkeit eingestehen. Und genau an diesem Punkt begannen wir, die Eltern und ich, bewusst und intensiv für Anna zu beten.

Das Gebet für Jugendliche beginnt oft im Angesicht der eigenen Hilflosigkeit. Im Umgang mit Kindern und jungen Menschen kommen Erwachsene häufig an ihre Grenzen. In diesen Momenten fühlen wir als Eltern, Lehrer und Jugendverantwortliche Ohnmacht, verbunden mit Hilflosigkeit. An dieser Stelle verweist uns das Gebet auf das Handeln Gottes.

## Die Lebensgeschichte von Simson

Eine meiner Lieblingsgeschichten des Alten Testaments verdeutlicht das besonders gut: Bereits vor seiner Geburt begann das Leben von Simson mit einem Moment der Hilflosigkeit. „Es war aber ein Mann in Zora von einem Geschlecht der Daniter, mit Namen Manoach, und seine Frau war unfruchtbar und hatte keine Kinder.“ (Ri 13,2). Seine Mutter war also ungewollt kinderlos und konnte auch nicht schwanger werden. Ein echtes Problem für Eheleute der damaligen Zeit und gleichzeitig meist ein



© photos.com

unabänderliches Schicksal. Doch Gott griff durch einen Engel ein und einer der bemerkenswertesten Richter seiner Zeit wurde geboren.

Allerdings war Simson kein Musterknabe. Als junger Mann wollte er einmal ein hübsches Mädchen aus dem Volk der Philister heiraten. Diese war wiederum alles andere als der Traum aller israelitischen Schwiegermütter: Sie aß Schweinefleisch, hielt den Sabbat nicht und mit dem Glauben von

*Auch wenn wir wenig Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen haben – für sie beten können wir auf jeden Fall.*



Simson und seinen Eltern konnte sie nicht viel anfangen. Eine Ehe mit ihr war eigentlich unvorstellbar. Doch Simson hatte nicht nur überaus viel Kraft sondern auch einen starken Willen. Eine wirklich schwierige Situation – nicht nur für die Eltern. Was blieb war erneut die Hilflosigkeit. Simsons Eltern gaben ihren Sohn jedoch nicht auf, und am Ende handelte auch Gott.

Trotzdem gelang es Simsons Eltern nicht auf Dauer, ihren Sohn vor Schaden zu bewahren. Simson verlor zum Schluss alles, was er hatte. Gleichwohl – am Ende seines Lebens, als er die eigene Hilflosigkeit am tiefsten spürte, begann er selbst zu beten. „Simson aber rief den HERRN an und sprach: ‚Herr HERR, denke an mich und gib mir Kraft, Gott, noch dies eine Mal ...‘“ (Ri 16,28). Tatsächlich erlebte er nun auch das Handeln Gottes – wie schon seine Eltern zuvor.

Das Gebet für unsere Kinder und Jugendlichen entspringt einer tiefen Anteilnahme an ihrem Leben. Im Umgang mit unseren jungen Menschen erleben wir Momente der eigenen Hilflosigkeit. Diese Momente ziehen uns tiefer ins Gebet und geben Gott die Gelegenheit, seine Macht zu zeigen. Gleichzeitig übernehmen wir Verantwortung für die jungen Menschen in unseren Gemeinden als ihre geistlichen Mentoren. Wir wenden uns unseren Kindern und Jugendlichen sowie ihrer Lebenswelt bewusst zu; wir lernen ihre Namen, haben ein offenes Ohr für ihre Anliegen und Probleme, bieten unsere Freundschaft und Hilfe an, laden sie zum Essen ein und engagieren uns in ihren Bibelgesprächskreisen im Sabbatgottesdienst. Durch dieses gelebte Vorbild durchbrechen wir die oft unsichtbare Hilflosigkeit im Leben junger Menschen und wirken unserer eigenen Hilflosigkeit entgegen.

### Jesus handelte beispielhaft

Jesus hat uns hier ein Beispiel gegeben, indem er sich Zeit nahm, für die Kinder in seiner Nähe zu beten und sie zu segnen. Das war damals nicht üblich. Auch heute ist es in unseren Gemeinden leider nicht immer üblich, dass wir uns intensiv mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beschäftigen und Anteil an ihrem Leben nehmen. Viele unserer jungen Menschen bleiben deshalb in ihrer Hilflosigkeit allein. Doch dort, wo wir beginnen, für sie zu beten und uns für sie einzusetzen, werden wir die Macht Gottes in ihrer lebensverändernden Art und Weise spüren. Bei unseren Kindern und Jugendlichen – und bei uns selbst.

### Gebetsanliegen

1. Wir vertrauen unsere Hilflosigkeit Gott an und bitten ihn um Weisheit im Umgang mit unseren Jugendlichen.

2. Wir vertrauen unsere Jugendlichen Gott an und bitten ihn um seine Führung in ihrem Leben.
3. Wir vertrauen unsere Gemeinde Gott an und bitten ihn, dass wir von seinem Wesen ein glaubwürdiges Zeugnis ablegen.

## Geh los und handle!

Wir möchten die entscheidende Botschaft ... noch einmal klar formulieren: *Die Kinder müssen geliebt werden.* In einer Zeit, in der die meisten jungen Leute, die in christlichen Gemeinden aufgewachsen sind, sie bald nach ihrem Schulabschluss verlassen, werden wir mit einer erschreckenden Realität konfrontiert: Wir haben vermutlich die Botschaft der Erlösung richtig dargestellt, aber die heilende und vorbeugende Macht der Liebe nicht ausreichend praktiziert!

Es wird Zeit, christliche Liebe gegenüber Jugendlichen zu praktizieren. Es wird Zeit, jedes Kind und jeden Teenager in der Gemeinde kennenzulernen. Das fängt damit an, sie mit ihrem Namen anzusprechen. Beginne, eine Beziehung mit ihnen aufzubauen. Nutze die Macht der Anteilnahme, der Liebe und offener Kommunikation, um risikoreiche Verhaltensweisen, mit denen die Jugendlichen konfrontiert sind, bei ihnen zu verhindern.

Erwarte nicht, dass spezielle Programme die Präventionsziele erreichen. Denke nicht, dass hervorragende Verkündiger, Videopräsentationen oder moderne Lieder die Jugendlichen in der Gemeinde halten können. Rechne aber damit, dass echte Liebe es kann.

Geh nun los und handle! Verwandle zusammen mit anderen Gemeindegliedern ... deine Gemeinde in die fürsorgliche Gemeinschaft, die Kinder und Jugendliche dringend brauchen. Geh den ersten Schritt: Frag nach ihrem Namen, präge ihn dir ein und sprich sie dann damit an.

Aus: Gary L. Hopkins & Joyce W. Hopp, Was Jugendliche wirklich von uns brauchen, S. 93f.



### Wolfgang Dorn

Pastor, neu gewählter Vorsteher der Bayerischen Vereinigung. Gemeinsam mit seiner Frau Andrea und ihren beiden Söhnen Joel und Jonas leben sie in der Nähe von München.

**Buchempfehlung**  
**Gary L. Hopkins & Joyce W. Hopp:**  
**Was Jugendliche wirklich von uns brauchen – Wie sie stark und reif werden,**

Advent-Verlag, Lüneburg, 112 Seiten, € 7,80, Art.-Nr. 1814



# Mehr Kraft für den Dienst

## Um Einheit beten

Letzte Worte sind wichtig. Wir schätzen einen letzten Brief von oder eine letzte Unterredung mit jemandem, der verstorben ist. Der Tod macht Dinge bedeutungsvoll oder belanglos.

In der Nacht vor seiner Kreuzigung führte Jesus viele Gespräche mit seinen Jüngern. Vor ihm lagen das Ringen in Gethsemane, seine Festnahme, ein manipuliertes Gerichtsverfahren sowie die Leiden und die Schande am Kreuz – und doch galt seine Hauptsorge seinen Jüngern. Er betet für sie (Joh 17). Jesus wusste, dass es hinter seinem Rücken Machtkämpfe gab. Die Jünger hatten darüber diskutiert, wer für die höchsten Ämter im Reich Gottes infrage kam (Lk 22,24). Offenbar hatten sie die Gabe und die Macht der Einheit noch nicht verstanden. Erst nach der Auferstehung von Jesus fingen sie an, eine Ahnung davon zu bekommen, was Einheit bedeuten könnte und welche Kraft für ihren Dienst durch vereintes, selbstloses Gebet freigesetzt werden würde.

### Eine Herausforderung auch im 21. Jahrhundert

Das galt für die Jünger damals, aber Jesus sah voraus, dass die Herausforderung der Einheit nicht nur im ersten Jahrhundert bestand. Er wusste, dass sie auch für seine Gemeinde im 21. Jahrhundert ein Problem sein würde. Deshalb betete er nicht nur für sie, sondern auch für uns: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,20–21)

Jesus wusste, dass wir unsere eigenen Machtkämpfe in unseren Familien und Gemeinden haben würden. Wir versuchen immer noch, einander zu verdrängen oder höher als die anderen zu steigen, wir tratschen, ziehen voreilige Schlüsse und verbreiten Gerüchte. Und all das tun wir, während wir gleichzeitig für das Reich Gottes arbeiten. Nichtchristen sehen das, schütteln den Kopf und fragen sich, was denn so einzigartig daran ist, ein Nachfolger Christi zu sein. Jesus wusste, dass einige seiner Nachfolger verurteilender, kritischer und streitlustiger sein würden als Menschen, die nicht bekennen, zu ihm zu gehören. Jesus wusste,

dass wir – solange wir in unseren eigenen Intrigen isoliert bleiben –, nicht in der Lage sein würden, die leidende Welt um uns herum zu erreichen. Interessanterweise beginnt seine Lösung für dieses Problem nicht mit Schelte, sondern mit dem Gebet.

### Erst einmütig – dann freimütig

Nach der Enttäuschung der Kreuzigung und der Erforschung der eigenen Seele begannen die Jünger einzusehen, dass Gottes Reich anders ist. Es geht nicht darum, wer am qualifiziertesten ist, sondern wer bereit ist, anderen zu dienen. So kamen sie

.....

*„Christen können eine große Erweckung auslösen, wenn sie eine deutliche Einmütigkeit und eine sichtbare Einheit des ganzen Volkes Gottes im außergewöhnlichen Gebet fördern.“*

*(Dr. J. Edwin Orr, zitiert in Randy Maxwell, Wenn Gottes Volk betet, Advent-Verlag, Lüneburg 2005/7, S. 165.)*

.....

### Buchempfehlung

**Randy Maxwell:**

**Wenn Gottes Volk betet – Gottes**

**Formel für eine**

**Erweckung seiner**

**Gemeinde**, Advent-Verlag, Lüneburg, 200 Seiten,

€ 11,00, Art.-Nr. 1889

Das Buch eignet sich sehr gut zum gemeinsamen Studium; Gesprächsanleitungen zu den Kapiteln sind im Internet abrufbar (unter [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de) > Bücher > Alle Bücher > Wenn Gottes Volk betet > Gesprächsanleitungen).



**Chantal J. Klingbeil** beigeordnete Direktorin des Ellen G. White-Estate bei der Generalkonferenz der Siebententags-Adventisten. Sie ist mit Gerald verheiratet und hat drei Töchter.

erneut im Obergemach zusammen. Sie trafen sich nicht, um ihre eigenen Anliegen durchzusetzen; sie waren dort, weil Jesus es ihnen geboten hatte. Sie sollten auf die Erfüllung der „Verheißung des Vaters“ warten (Apg 1,4). Sie folgten dem Beispiel von Jesus und „waren stets beieinander einmütig im Gebet“ (V. 14). Zu Pfingsten wurden sie mit dem Heiligen Geist erfüllt und konnten dann Christi „Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (V. 8b). Einige Wochen später waren die Apostel und Gemeindeglieder erneut zusammen und beteten „einmütig zu Gott“ und „wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut“ (Apg 4,24a.31b).

Jesus betete um unsere Einheit. Darum, dass wir zusammenkommen und gemeinsam beten, damit er uns erneut seinen Heiligen Geist senden kann. Wir können die Antwort auf die Bitten von Jesus sein, indem wir uns im selbstlosen Gebet vereinigen, damit auch wir seine Zeugen sein können „bis an das Ende der Erde“.

### Fragen für ein Gespräch

1. Was ist das Band, das uns eint?
2. Welche praktischen Schritte können wir unternehmen, um sicherzustellen, dass wir das Gebet nicht als Waffe benutzen, wenn wir gemeinsam beten?

### Praktische Anwendungen

1. Stelle eine Liste der Menschen auf, mit denen du eine persönliche Auseinandersetzung hast oder mit denen du nicht übereinstimmst, und bete für sie jeden Tag in spezifischer Weise (für ihre Gesundheit, Arbeit, Familie und ihr geistliches Wohlergehen).
2. Starte eine kleine Gebetsgruppe, in der ihr um die Einheit der Gemeinde betet. Ihr könnt einmal in der Woche zusammenkommen oder über das Telefon, Skype oder Facebook jede Woche zu einer bestimmten Zeit für fünf bis zehn Minuten zusammen beten.

## Warum gemeinsam beten?

Warum sind Gebetsversammlungen oft die am wenigsten besuchten Treffen der [Gemeinde]? Was hat dem gemeinsamen Beten seine lebendige Kraft geraubt und es aus unserem Leben weitgehend verdrängt? ... So wichtig das persönliche Gebet auch für unser Leben mit Christus ist, ist es doch nur ein Aspekt von Gottes Aufruf, uns zu demütigen und zu beten. Gemeinsames Beten ist genauso wichtig

und muss unbedingt größere Beachtung in unseren Gemeinden finden.

Vielleicht fragst du dich jetzt, warum Menschen, die ein erfülltes und lebendiges Gebetsleben haben, auch noch in einer Gruppe beten sollten. Vielleicht fühlst du dich in Gruppen nicht besonders wohl. Und die Gebetstreffen, die du kennst, sind so langweilig wie das tägliche Zähneputzen. Zu Hause ist es doch gemütlich; warum solltest du also nach einem anstrengenden Tag in einem schlecht gelüfteten Raum endlosen Gebeten lauschen um Anliegen, die seit Jahren unerfüllt bleiben?

Das ist eine berechtigte Frage: Warum solltest du dir das antun? Gemeinsames Gebet war aber nie so gedacht! Die Apostelgeschichte vermittelt uns ein ganz anderes Bild von der Rolle des Betens in der ersten Christengemeinde.

Als die Jünger Jesu nach dessen Himmelfahrt nach Jerusalem zurückkehrten, blieben sie zusammen und beteten einmütig miteinander (Apg. 1,12–14). Auch zu Pfingsten waren sie alle an einem Ort, um den Heiligen Geist zu empfangen (siehe Kap. 2,1). An diesem Tag wurde die Gemeinde geboren und dreitausend Menschen wurden getauft. Das Gebet war eine der Hauptaktivitäten im Leben der ersten Gemeinde (siehe V. 41.42). Für die Apostel waren das Beten und die Verkündigung des Evangeliums die wichtigsten Aufgaben (siehe Kap. 6,4).

In der Apostelgeschichte finden wir eine Vielzahl von Beispielen für das gemeinsame Beten. Die Christen beteten gemeinsam um die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis (siehe Kap. 12,5), bei der Einsetzung von Gemeindeleitern (siehe Kap. 14,23) und für Missionare, die ausgesandt wurden (siehe Kap. 13,2.3).

„Gemeinsames Gebet war keine Randerscheinung [im Gemeindeleben], wie es heute oft der Fall ist“, konstatiert Peter Wagner. „Es stand im Mittelpunkt.“<sup>1</sup> Und einmal, als die Gläubigen sich zum Gebet für die Verbreitung des Evangeliums vereinten, „belebte das Haus, in dem sie zusammengekommen waren. Sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und verkündeten furchtlos die Botschaft Gottes.“ (Apg.4,31 Hfa) Das waren keine Versammlungen zum Einschlafen!

Warum ist das gemeinsame Beten auch heute noch wichtig? Aus demselben Grund wie damals: Um die Kraft des Geistes zu empfangen, zur Einheit zu gelangen, Gemeinschaft zu pflegen und Unterstützung zu bekommen.

*Aus: Randy Maxwell,  
Wenn Gottes Volk betet, S. 130f.*

<sup>1</sup> Churches That Pray, S. 107



# Niemand ist vollkommen

## Für Verantwortungsträger beten

Die junge Gemeinde in Jerusalem hat schwere Tage hinter sich und vor sich. Feinde umringen die neue „Sekte“, beäugen sie argwöhnisch, weil sie einen neuen Weg zum Heil in Jesus aus Nazareth verkündet und sich von den altbewährten Traditionen losgesagt hat. Doch die junge Gemeinde hat auch einen Auftrag: Die ganze Welt soll das Ziel ihrer Mission sein. Überall soll die Botschaft von Jesus bekannt werden. Und jetzt sitzt einer ihrer Leiter im Gefängnis (Apg 12). Was nun?

Leiter sind wichtig, wenn eine Gruppe zusammenhalten soll. Sie kümmern sich um die Organisation, sie vertreten die Botschaft, die Idee, das Ziel. Leiter oder Leiterinnen zeichnen sich oft durch persönliche Autorität aus oder durch Sachkompetenz, starke Zielorientierung, zuweilen auch durch persönlichen Ehrgeiz. Letzteres wird vor allem in den politischen Wahlkämpfen deutlich.

Leiterinnen oder Leiter der christlichen Gemeinde brauchen auch Ideen, haben auch Einfluss, müssen auch die Kompetenz haben, Ausschüsse zu leiten; sie müssen wissen, wie man tragfähige Entscheidungen herbeiführt, Konflikte löst und Ideen in die Tat umsetzt. Doch in der Gemeinde sind ehrgeizige Macht- und Einflussbestrebungen fehl am Platz. Leiter der Gemeinde Jesu stehen unter dem Gebot Jesu „Wer der Größte unter euch sein will, der sei euer Diener“, und unter dem Rat des Apostels Petrus, dass Leiter nicht über die Gemeinde herrschen dürfen, sondern dem Vorbild Jesu verpflichtet sind.

### Eine immer schwierigere Aufgabe

Dabei scheint die Aufgabe heute komplexer zu sein als je zuvor. Die Gemeinde ist so vielfältig wie die Gesellschaft. Verschiedene Lebensentwürfe existieren dort nebeneinander. Lehrmeinung prallt auf Lehrmeinung. Unterschiedliche Kulturen treffen dort zusammen. Beziehungen zerbrechen, Traditionen werden hohl und Verantwortlichkeiten werden schwierig. Leiter sitzen manchmal zwischen allen Stühlen und werden zerrieben. Wem soll man es recht machen? Wo ist die klare Linie? Wo ist die Identität als Gemeinde? Wie weit kann man den Einzelinteressen entgegenkommen? Wann ist jemand für die Gemeinde nicht mehr tragbar? Wie



© Cello Armstrong – Fotolia.com

*Alle Verantwortungsträger brauchen unsere Fürbitte.*

*Tragen Verantwortung: die Vizepräsidentin und die Vizepräsidenten der Generalkonferenz.*

### Buchempfehlung

**Jan Paulsen:**

**Wohin steuern wir? – Erfahrungen und Empfehlungen eines herausragenden Kirchenleiters,**

Advent-Verlag, Lüneburg, 160 Seiten, € 13,80, Art.-Nr. 1931



sieht Mission in unserer Zeit aus und was wollen wir tun? Wie soll unser Gottesdienst aussehen und wofür stehen wir heute als Gemeinde?

Als die junge Gemeinde in Jerusalem erfährt, dass ihr Leiter Petrus im Gefängnis sitzt, nicht gefangen zwischen Meinungen, Konflikten und Entscheidungsoptionen, sondern hinter realen Gittern – wie handelt sie? Sie greift zum Mittel der Gemeinde, das über alle demokratischen und rechtlichen Möglichkeiten hinausführt: Sie betet für Petrus im Gefängnis „ohne Aufhören für ihn zu Gott“ (Apg 12,5). Was geschieht, während die Gemeinde betet? Petrus sieht Licht inmitten der dunklen Zelle, er hört die Stimme eines Engels, ihm zu folgen, Ketten fallen ab und Petrus und die Gemeinde machen die Erfahrung, dass Gott der Herr der Gemeinde ist.

Das Gebet der Gemeindeglieder für ihren Leiter nutzte also nicht nur Petrus, sondern war auch für sie eine besondere Erfahrung. Petrus war nicht nur der große Apostel, sondern auch der Bruder, nicht nur einer der Jünger, der den Herrn gesehen hatte, sondern auch einer von ihnen.

### Warum beten wir heute für unsere Männer und Frauen in der Verantwortung?

1. Weil wir ihnen Verantwortung übertragen haben. Wir haben ihnen nicht nur ein Amt gegeben, sondern fordern recht schnell auch Rechenschaft über ihre Amtsführung.
2. Weil sie unser Wohlwollen brauchen. Leitung braucht Mut – manchmal auch zu einem Experiment, zu einem neuen Weg. Dies ist immer mit Risiko verbunden. Leiter können nur mutig sein,

wenn wir als Gemeinde ihnen mit Wohlwollen und Vertrauen begegnen.

3. Weil wir schnell kritisieren. Kaum ist jemand im Amt, fallen uns vermeintliche Fehler und Versäumnisse ins Auge. Wir fühlen uns enttäuscht, nicht gehört, unverstanden.
4. Weil sie meist mit Problemen überhäuft sind. Leiter sind privilegiert, sie sitzen in den Ausschüssen und wissen Bescheid über die Interna der Gemeinde. Aber auf ihrem Schreibtisch und in ihrer Seele häufen sich die Probleme der Gemeinde. Selten bekommen sie ein Lob, aber immer müssen sie versuchen, für alles eine Lösung zu finden. Dabei erfahren sie auch persönliche Angriffe, die unter die Haut gehen.
5. Weil Leitung in der Gemeinde keine Karriere ist. Karriere wird oft mit Geld bezahlt. Wer viel verdient, muss Kritik und Neid aushalten können. Leitung in der Gemeinde ist nicht mit Karriere verbunden, sondern mit persönlicher Hingabe und Liebe zu Gott.
6. Weil sie Fehler machen (dürfen). Niemand ist vollkommen, auch nicht unsere Leiterinnen und Leiter. Sie mühen sich, aber sie können auch müde werden, können verzagen, können Angst haben vor Entscheidungen, können die Konsequenzen nicht immer überschauen. Sie machen Fehler. Und sie dürfen Fehler machen.
7. Weil wir durch die Fürbitte den Spalt zwischen „die da oben“ und „wir da unten“ schließen. Unsere Leiterinnen und Leiter, denen Respekt und Achtung gebührt, haben keine höhere Würde, als Jünger Jesu zu sein – und damit unsere Schwestern, unser Bruder.



### Johann Gerhardt

*ehemaliger Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau, wo er weiterhin als Professor für Pastoraltheologie lehrt.*

# Gott führt seine Pläne aus

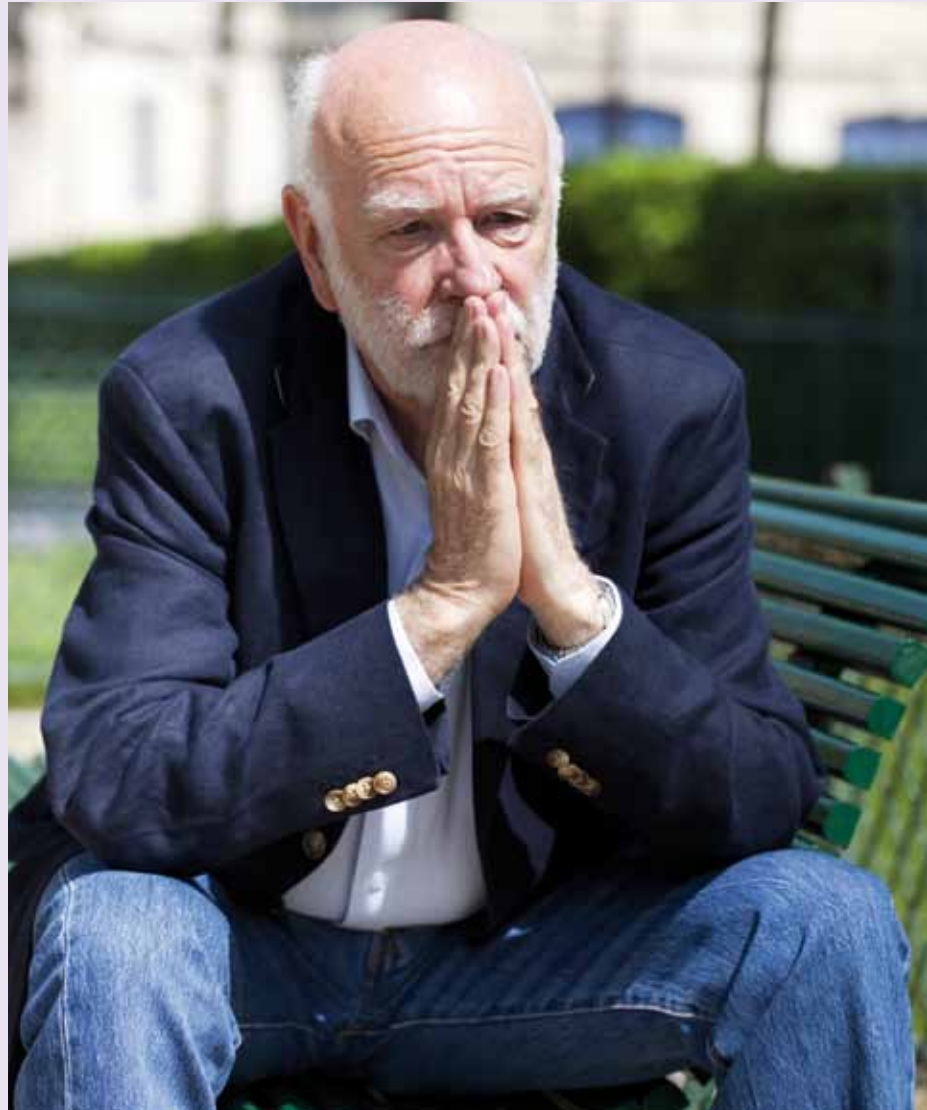
## Für Mission beten

Jemand hat einmal gesagt: „Satan lacht über unsere mühsame Arbeit und spottet über die Menschenweisheit, aber er zittert, wenn er auch nur die Schwächsten der Heiligen zum Gebet niederknien sieht“.

Es war der 22. Juli 1976: Wir saßen als frischverheiratetes Paar in einem Zug, der uns von der Ukraine, nahe der polnischen Grenze, nach Murmansk brachte, eine Stadt nördlich des Polarkreises. Vier Tage zuvor hatten wir unsere Hochzeit gefeiert, jetzt folgten wir dem Ruf Jesu und einem Auftrag der Kirchenverantwortlichen. „Eine weitere Stadt für Jesus gewinnen“ lautete das Motto des Auftrags. Die Adventgemeinde war damals eine verfolgte Kirche in einem kommunistischen, gottlosen Land. Wir waren jung und unerfahren, meine Frau war knapp 18 und ich 20 Jahre alt. Das Einzige, was wir hatten, war eine große Begeisterung, Menschen für Jesus zu gewinnen und eine neue Adventgemeinde in dieser nördlichen Stadt zu gründen. Wir wären sogar für Jesus in den Tod gegangen. Damals hatten wir keine Zeit für Flitterwochen, weil schon Ende August in Murmansk schneien kann, und wir noch unsere Wohnung einrichten mussten. Sie sollte Gebetsort und Treffpunkt für unsere neuen Freunde werden. In Murmansk gab es kaum Christen, nur eine kleine orthodoxe Kirche am Stadtrand und eine kleine Baptistengemeinde mit 20 Mitgliedern. Die übrigen Einwohner waren überzeugte, kämpferische Atheisten und Kommunisten.

### „Betet ohne Unterlass.“ (1 Ths 5,17)

Wie sollten wir unsere Arbeit beginnen? Wir hatten dort keine Freunde oder Bekannten, keine Liste mit Interessierten, keine Traktate oder anderes Missionsmaterial – und keine Erlaubnis, öffentlich von Gott zu reden. Zwei Wochen nach unserer Ankunft in Murmansk wurde während unserer Abwesenheit in unsere Wohnung eingebrochen und das Hochzeitsgeld, das wir als Geschenk bekommen hatten, und unsere Bibel gestohlen. Jetzt mussten wir sehr vorsichtig und klug handeln, um den richtigen Ansprechpartner bei der Polizei zu wählen und durften die Bibel nicht erwähnen, um zu verhindern, dass uns der Geheimdienst KGB nicht entdeckt.



Das würde bedeuten, dass wir innerhalb von 24 Stunden die Stadt zu verlassen hätten oder gar ins Gefängnis müssten wegen „amerikanischer Propaganda“. Obwohl wir beide in adventistischen Familien aufgewachsen waren, haben wir erst damals verstanden, was Paulus meinte, als er schrieb „Hört nicht auf zu beten.“ (NLB) Am Ende unserer Zeit in Murmansk versammelten sich 30 Menschen zum Gottesdienst, davon 18 Getaufte. Gott hat unsere Gebete erhört.

*Gebetsspaziergänge sind eine Möglichkeit, intensiv mit Gott in Verbindung zu sein.*



### „... denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ (1 Kor 12,10)

Wenn man sich in einer solchen Lage befindet, fühlt man sich absolut machtlos, unfähig und gedemütigt. Gleichzeitig öffnet sich ein Fenster im Himmel und es wächst das Bewusstsein, dass man völlig von Gott abhängig ist, von seiner Führung und seinem Schutz. Man spürt: Das eigene Leben gehört uns nicht. Und plötzlich verschwinden die Ängste, und Geborgenheit, Sicherheit und Mut fließen ins Leben. Die Gedanken kreisen nicht mehr darum, was andere über uns denken und wie sie uns schaden könnten, sondern Gott füllt alles aus. Er wird zur realen Größe in unserem Leben und zu unserer einzigen Hoffnung. Erfolg und Schutz sind zu 100 Prozent in seinen Händen. Der einzige Weg besteht darin, sich in die Hände Gottes fallen zu lassen.

### Das Gebet ist das von Gott vorgegebene Mittel, um sein Werk voranzubringen.

Wir sind es gewohnt, im Alltag unsere eigenen Kräfte zu nutzen, um etwas zu bewegen. Unsere Betriebsamkeit ist für uns wichtig, damit wir das Gefühl haben, der Zug fährt. In Wirklichkeit steht er vielleicht auf einem Abstellgleis. Irgendetwas zu tun ist für uns oft leichter, als zu beten. Gottes Plan ist es jedoch, dass er der „Haupttäter“ ist und wir die „Hauptbeter“ sind und aus seiner Gnade, Liebe, Weisheit, Kraft und Planung leben. Mit anderen Worten: Er leistet die Arbeit und will uns als Aushilfen beschäftigen. Er möchte ständig unter uns gegenwärtig sein, damit wir nur über seine Größe und sein Handeln staunen und ihn loben und anbeten. Wenn Gott handelt, staunt die Welt.

Meine bisherige Dienstzeit als Pastor könnte ich in drei Abschnitte aufteilen: Der erste Abschnitt sind die 70-er und 80-er Jahre, als unsere Kirche in der Sowjetunion verfolgt wurde. Während dieser Zeit beteten wir für die Freiheit, evangelisieren zu dürfen. Der zweite Abschnitt waren die 90-er Jahre, als Gott unsere Gebete erhört hat. Plötzlich interessierten sich viele Menschen für Gottes Wort. Hunderte Evangelisten – starke und schwache – reisten aus der ganzen Welt an, verkündigten das Evangelium und taufte Hunderte Menschen. In einem Jahrzehnt schlossen sich 100.000 Menschen unserer Kirche an. Gott brachte das atheistische Land mit 300 Millionen Einwohnern in Bewegung.

### Erfahrungen aus Deutschland

Der dritte Abschnitt ist meine Dienstzeit in Deutschland, einem Gebiet, in dem der Boden so hart ist, wie damals in Murmansk – mit dem Unterschied, dass es die Freiheit gibt, das Evangelium öffentlich zu verkündigen. 2001 lud mich eine deutsche Vereinigung ein, drei Jahre lang als Evangelist und Gemeindegründer in ihrem Gebiet zu arbeiten. Ich

wusste bereits, dass die Menschen dort nicht leicht für Jesus zu begeistern sind. Daher gab es nur einen Weg: eine Gebetsstrategie wie in Murmansk. Wir kamen zu dem Schluss: Wenn in diesem Land etwas passieren soll, dann kann es nur Gott bewegen.

In der Nähe unserer damaligen Wohnung begannen die Felder. Dort unternahm ich täglich einen drei- bis vierstündigen Gebetsspaziergang. Ich fühlte mich zu klein und unfähig, als dass ich Menschen für Jesus erreichen könnte. Außer den Gebetszeiten verteilten wir in der Stadt Einladungen zu geistlichen Konzerten, Nimm-Jesus-Karten und versuchten, mit Menschen in der Fußgängerzone ins Gespräch zu kommen. Interessierte Menschen luden wir zu Tee und Kuchen zu uns nach Hause ein. Manche von ihnen sind gute Freunde geworden, aber niemand von ihnen hat sich zur Taufe entschieden.

Etwa ein halbes Jahr nachdem ich mit meinen Gebetsspaziergängen begann, rief mich ein Gemeindeglied aus Süddeutschland an. Er wollte, dass ich seine Verwandten besuche, die in unserer Nähe lebten und mit denen er seit 30 Jahren keinen Kontakt hatte. Wir vereinbarten einen Termin und als ich dort ankam, war das Haus gefüllt mit Erwachsenen und Kindern, die zu einer großen Familie gehörten. An diesem Tag vereinbarten wir regelmäßige Bibelstunden und nach einiger Zeit wurden vier Menschen aus dieser Familie getauft. Der Sohn der Familie lud vier seiner Freunde aus seinem Fitnessclub zu Gemeindeangeboten ein. Sie entschieden sich ebenfalls für die Taufe und erzählten wiederum ihren Freunden von Jesus. Auf diese Weise hat Gott in drei Jahren etwa 25 Menschen in die Gemeinde geführt. Der örtliche Pastor musste sich nur noch um die Taufbibelstunden und die Taufe kümmern. Viele der Neugetauften sind heute Stützen der Gemeinde.

Gott kennt die Menschen, die nach ihm suchen. Er hat sie schon vorbereitet. Unsere Aufgabe ist es, Christus zu bezeugen und uns liebevoll um Menschen zu kümmern. Gott wird uns zusammenbringen. Wir beten – er handelt! „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“ (Hbr 4,16)

### Gebetsanliegen

1. Für die Bedürfnisse der Menschen in unserer Umgebung.
2. Dass Gott uns hilft, ein gutes Zeugnis für die Menschen zu sein, mit denen wir zu tun haben.
3. Dass Gott uns zu den Menschen finden lässt, die offen für ihn sind.
4. Dass wir in geeigneter Weise auf sie eingehen können.
5. Dass die Gemeinde offen für Gäste und ihre Anliegen ist.



**Pavlo Khiminets**

*Pastor, diente unserer Kirche in verschiedenen Ländern und Funktionen, u. a. als Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation. Derzeit leitet er das ChristA-Projekt, das zum Ziel hat, russischsprachige Menschen in Deutschland mit der Guten Nachricht zu erreichen.*

# Wie eine Erweckung geschehen kann

## Gebet um geistlichen Aufbruch

Viele Adventgemeinden brauchen einen geistlichen Aufbruch. Anzeichen dafür, dass „eine Erweckung wahrer Frömmigkeit unter uns ... das größte und dringendste all unserer Bedürfnisse“ ist,<sup>1</sup> sind: geringe missionarische Aktivität oder Wirksamkeit, wenige Bekehrungen und Taufen, Einsatz der meisten Kräfte für die Aufrechterhaltung des Gemeindebetriebes, das Verlassen der „ersten Liebe“ zu Jesus (Offb 2,4) oder verbreitete Selbstzufriedenheit und Lauheit wie in der Gemeinde Laodizea (vgl. Offb 3,15–17).

Wie ist eine echte Erweckung zu erreichen? Die Antwort Gottes lautet: Wenn „mein Volk ... sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land [bzw. ihre Gemeinde] heilen“ (2 Chr 7,14). Gottes „Angesicht zu suchen“ bedeutet intensiv zu beten. Ellen White – die einzige inspirierte Quelle zum Thema Erweckung von Gemeinden – erläuterte dies so: „Es ist unsere Aufgabe, durch Bekenntnis [der Sünden], Demut, Reue und ernsthaftes Gebet die Bedingungen zu erfüllen, unter denen Gott versprochen hat, uns seinen Segen zu geben. Eine Erweckung kann nur als Antwort auf Gebet erwartet werden.“<sup>2</sup>

Das beharrliche Gebet um geistliche Erneuerung ist nötig, weil Gott zu uns durchdringen und unsere Verhärtung durchbrechen muss. Eine Gemeinde, die Erweckung braucht, muss zur Einsicht kommen, wie sie in Gottes Augen dasteht. Ihre Mitglieder müssen sich von Gott echte Reue über ihre Sünden und Versäumnisse schenken lassen.<sup>3</sup> Nur dann kann es zu einem geistlichen Aufbruch kommen.

Das Gebet um Erweckung einer Gemeinde muss eine gemeinsame Angelegenheit einer Gruppe von Gläubigen sein, denn die Neubelebung soll um sich greifen. Das Bekenntnis der Sünden und die erneute Hingabe an Christus durch *ein* Mitglied der Gebetsgruppe wirken ermutigend und ansteckend auf andere.

### Eine Erweckungserfahrung auf einer Jugendfreizeit

Das habe ich auf einer Jugendfreizeit in Norwegen am Tyrifjord – etwa 60 km nördlich von Oslo gelegen

– erlebt. Nach einer erfolglosen Straßenevangelisation an einem Sabbatnachmittag bildete sich ein kleiner Gebetskreis, dessen Mitglieder mit immer größerer Leidenschaft und Hingabe beteten. Das wurde vom Heiligen Geist bewirkt. Die Mitglieder erzählten davon, und Tag um Tag kamen mehr Jugendliche hinzu. Neue Gebetskreise bildeten sich; dort wurden Sünden bekannt und das Leben Christus (neu) geweiht. Am Ende der Woche gab es kaum jemanden, der nicht an einem Gebetskreis beteiligt war.

Am Sabbat wollten wir wieder missionarisch aktiv werden. In der Woche hatten wir Oslo besichtigt und auch das Studentenviertel gesehen. Da uns kein Bus zur Verfügung stand, beteten wir um die nötigen Fahrzeuge, um wieder dorthin zu kommen. Vor dem Einsatz sammelten wir Gebetsanliegen und schreiben sie auf eine große Tafel. Etwa die Hälfte der Gruppe blieb zurück und wollte weiter für die anderen beten.

Im Studentenviertel angekommen, sangen einige von uns englische Lieder über Jesus, andere sprachen mit den Passanten. Auch die Sänger sprachen bald mit Studenten. Einige von ihnen haben sich zu Christus bekehrt! Wir gingen mit ihnen etwas abseits, um zu beten und ihnen dabei die Gelegenheit zu geben, ihr Leben voll und ganz Christus anzuvertrauen.

Als wir tief in der Nacht wieder in unserem Quartier ankamen, fanden wir die anderen im Versammlungsraum – noch immer im Gebet! Erst als alle wohlbehalten aus Oslo zurückgekehrt waren, wurde es beendet.<sup>4</sup>

Wir berichteten später in unseren Gemeinden, was wir auf der Freizeit erlebt hatten, doch die Erweckung griff leider nicht um sich. Wir dachten, das ginge quasi automatisch, denn wir kannten nicht die Wichtigkeit des gemeinsamen Ringens um Erweckung.

### Gebetsanliegen

1. Erkenntnis des wahren Zustandes der Gemeinde.
2. Bildung eines Kreises, der intensiv für einen geistlichen Aufbruch betet.
3. (Falls die Gemeinde es braucht:) Erweckung der Gemeinde.

Gebetsform: Kleine Gruppen von fünf bis sechs Personen.



**Werner E. Lange**  
erfahrener Pastor und  
Seelsorger, ist der  
Buchlektor des Advent-  
Verlags, Lüneburg

## Das Ziel einer Erweckung

Was kommt zuerst, Erweckung oder Evangelisation? Das ist keine Frage nach dem Muster: Was war zuerst da, das Huhn oder das Ei? Die Bibel, die Vernunft und die Erfahrung lehren, dass Gott bei seinen eigenen Leuten beginnt. David musste die Freude der Erlösung wiedererlangen, bevor er Übertreter die Wege Gottes lehren und erleben konnte, dass sich Sünder bekehren [siehe Ps 51,12-15]. Und Petrus musste selbst neu bekehrt werden, bevor er die Brüder stärken und die Schafe füttern konnte [siehe Lk 22,32].

Aber Erweckungen sollten eigentlich nicht notwendig sein. Gott beabsichtigte, dass wir ständig „in der Gnade“ wachsen sollen (2 Ptr 3,18a). Die Frühlingszeit wird häufig als eine Illustration für Erweckung verwendet, aber christliches Wachstum sollte andauernd, nicht saisonal sein. Periodische Rückfälle und das anschließende Bereuen sind keine normalen christlichen Erfahrungen und sollten nie so angesehen werden. Wenn wir eine lebendige, tägliche christliche Erfahrung haben, ist eine Erweckung unnötig, denn ein brennendes Feuer muss nicht neu entzündet werden. **Aber weil unser Zustand subnormal ist, ist eine Erweckung notwendig, um uns wieder auf den normalen Stand zurückzubringen. Dann hat sie ihren Zweck erreicht.** Erweckungen sollen nicht andauern, denn zu versuchen, ständig auf der Höhe einer Erweckung zu leben, würde Christen und Gemeinden abnormal machen. Einigen Erweckungen sind Exzesse gefolgt, weil manche versucht haben, die ganze Zeit auf dem Berggipfel zu leben [vgl. Mt 17,1.2.9].

### Reue als Priorität der Gemeinde

Dennoch ist jetzt der oberste Punkt auf der Tagesordnung Reue in den Gemeinden, begleitet von dem Bekenntnis und dem Aufgeben von Sünden, von Versöhnung, Wiedergutmachung, Abkehr von der Welt, Unterordnung unter die Herrschaft Christi und der Erfüllung mit dem Geist. Charles Finney (1792–1875) sagte einst: „Erweckung ist ein neuer

Anfang des Gehorsams gegenüber Gott.“ Sie ist kein emotionaler Rausch, obwohl sie natürlich die Gefühle beeinflusst, weil sie den ganzen Menschen betrifft. Sie beginnt auch nicht freudig, sondern mit einem gebrochenen und reuevollen Herzen. Evangelisation ist ein freudiges Geschäft, weil

wir die Gute Nachricht weitergeben, aber Erweckungen beginnen nicht damit, bewegende Lieder zu singen und sich in ein gutes Gefühl hineinzusteuern. [...]

Es erfordert ein kräftiges und schroffes Predigen, um diese Posaune erklingen zu lassen. Haben wir Angst, die Gemeinde zur Reue aufzurufen? Ist uns Beliebtheit zu wertvoll, um sie zu riskieren? Fürchten wir die Drohungen von Isebel [siehe 1 Kön 19,2], wenn wir nach einer Kraftprobe auf dem Berg Karmel rufen? Scheuen wir uns, Gemeindeglieder zu verletzen, die der Gemeinde Geld spenden, während sie für die Welt, das Fleisch und den Teufel leben? Wahre Erweckung ist kein Geschäft am Schnäppchentisch; der Preis ist hoch für den Prediger und die Gemeindeglieder, die reagieren. So weichen wir dem höflich aus. Wir ersetzen sie durch gepfefferte evangelistische Versammlungen oder veranstalten lediglich Kampagnen für soziale Aktionen. Wir veranstalten Shows und rufen in die Welt, um das Evangelium bekanntzumachen. Wenn Gott uns jemals wieder eine Erweckung schenkt, werden wir vor Peinlichkeit erröten wegen der erbärmlichen Wege, auf denen wir versucht haben, das Werk Gottes mit der Energie des Fleisches zu fördern.

Daher sehnt sich der Verfasser [dieses Artikels], von einer Versammlung zu lesen, die irgendwo zu dem ausdrücklichen Zweck abgehalten wird, um die Gemeinde zur Buße aufzurufen. Wie viele kommen würden, weiß ich nicht. [...] Heutzutage versuchen wir, eine Erweckung zu organisieren, bevor sie geschieht. Die Ereignisse zu Pfingsten waren ihre eigene Werbung! Die Menge kam, nachdem der Geist gekommen war! [...]

Wir danken Gott für die heutigen Evangelisationen in allen ihren Formen, für jede Predigt des Evangeliums und jeden geretteten Menschen. Aber das Gute kann der Feind des Besten sein. Für halberzige Maßnahmen ist es zu spät und das Bedürfnis zu dringend. Sollten wir uns nicht auf die Erweckung der Gemeinden konzentrieren? Sie geht voraus und erzeugt alles andere, wonach wir Verlangen haben! Es nützt nichts, am Punkt 2, 3 oder 4 der Tagesordnung zu arbeiten, solange wir uns nicht um Punkt 1 gekümmert haben.

Vance Havner, „Reue als Priorität der Gemeinde“, zitiert in Werner E. Lange (Hg.), *Unser größtes Bedürfnis*, S. 101–104.

### Buchempfehlung

Werner E. Lange (Hg.): *Unser größtes Bedürfnis – Wie der Heilige Geist mich und unsere Gemeinde (neu) erfüllen kann*, 190 Seiten, € 11,80, Art.-Nr. 1920



1 Ellen G. White, *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 128.

2 Ebd., S. 128 (rev.); ihr Artikel findet sich vollständig in *Unser größtes Bedürfnis*, Kap. 6.

3 Siehe Apg 5,31 und E. G. White, *Der bessere Weg zu einem neuen Leben*, Neuausgabe 2009, S. 25f.

4 Ausführlicher geschildert in *Unser größtes Bedürfnis*, S. 75f.



seres Widerstands gegen den Einfluss Satans: „Ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, doch einfültig [oder unverdorben] zum Bösen.“ (Röm 16,19 EB) Das Prinzip der moralischen Unverdorbenheit vermittelt eine Einsicht in die Haushalterschaft über unser Denken, wie sie klarer nicht sein könnte. Wenn wir bedenken, wie sich Erweckung und ein verändertes Leben in unserem Herzen begegnen und auswirken, stehen unsere innersten Gedanken im Zentrum der Einflussnahme.

### Besser als Apple

„Retina Display“ ist ein Markenname, den die Firma Apple für die Flüssigkristallbildschirme einiger ihrer Produkte verwendet. Laut Apple ist die Pixeldichte bei diesen Bildschirmen so hoch, dass das menschliche Auge bei einem normalen Betrachtungsabstand nicht in der Lage ist, einzelne Pixel zu erkennen. Damit verspricht Apple seinen Kunden ein optimales visuelles Erlebnis. Doch kein technisch noch so ausgeklügeltes Luxusdisplay kann es mit dem Phänomen des menschlichen Denkens aufnehmen und mit seiner Fähigkeit zu sehen, hören, sich etwas vorzustellen, zu fühlen oder die Wirklichkeit durch das Gewissen hindurch wahrzunehmen. Das eigentliche „Retina Display“ liegt direkt zwischen unseren Ohren. In unserem Denken sind Milliarden und Abermilliarden von Erinnerungen aufgezeichnet und gespeichert: ein Flüsterton, der bereits 30 Jahre zurückliegt; eine seit den Kindertagen gehegte Abneigung; eine Freude, die man nie erlebt, sich jedoch oft vorgestellt hat; der exakte Druck eines Fingers auf der Saite eines Instruments; der genaue Verlauf eines Lippenbogens; ein Hügel, eine Gleichung, der Geruch eines Gartens, ein Grashalm, alle Bücher, die wir gelesen, alle Filme, die wir angeschaut, jedes Werbeplakat, das wir gesehen und jedes Lied, das wir im Radio gehört haben, ebenso

wie alle Glaubenslieder, die wir gesungen und Gebete, die wir gesprochen haben. Dort ist alles gespeichert. Unser Gehirn ist eine lebende Bibliothek.

Das Ernüchternde daran ist, dass die Summe dessen, womit wir unser Gehirn und unser Denken füllen, uns zu den Menschen macht, die wir heute sind und morgen sein werden. Wir verstehen noch immer nicht völlig, wie der Inhalt dieser enormen lebenden Bibliothek in unserem Innern in unser Alltagsleben einfließt –, was wir wissen ist, dass wir im Laufe der Jahre immer mehr zu „Gefangenen unserer Bibliothek“ werden. Wenn Bilder, Erfahrungen und Gedanken einmal im Archiv unseres Gehirns gespeichert sind, gibt es keine Löschtaste, um sie wieder loszuwerden.

### Gott formt unser Denken

Die Warnung des Apostels Paulus ist aus gutem Grund anschaulich drastisch: „Passt euch nicht dieser Welt an, sondern ändert euch, indem ihr euch von Gott völlig neu ausrichten lasst. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.“ (Röm 12,2 Hfa) Der Vers erinnert uns daran, dass es eine Kraft gibt, die in uns eindringt, und unser Denken, unseren Charakter und unser Verhalten formt. Er bezieht sich auf die Macht, die soziale Gruppen, kulturelle Normen, Institutionen, Weltanschauungen, Medien, Unterhaltung, Musik, Fiktion, Mode, Sport und Traditionen haben, wenn es darum geht, einen Menschen zu prägen. Als Paulus dem Druck der damaligen Verhältnisse die Erneuerung des Sinnes gegenüberstellte, rief er auch uns dazu auf, in unserem Inneren für Gott offen zu sein und nicht für die Welt.

Wenn wir Jesus Christus begegnen und ihm unser Leben ausliefern, erhält unser Verstand eine neue Art zu denken und eine neue Befähigung,

.....

*Das Ernüchternde ... ist, dass die  
Summe dessen, womit wir unser Gehirn  
und unser Denken füllen,  
uns zu den Menschen macht, die wir  
heute sind und morgen sein werden.*

.....

mit alten Denkweisen aufzuräumen. Wir werden neue Menschen mit neuen Werten und Wünschen (vgl. 2 Kor 5,17); „Geist und Sinn“ werden erneuert (vgl. Eph 4,23; Röm 12,2; vgl. 1 Kor 2,12–14; Eph 1,18–19). Dadurch, dass wir uns dem Einfluss der Bibel aussetzen, nimmt unsere Fähigkeit zu, uns mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen (vgl. Hbr 5,14). Christus rückt in den Mittelpunkt (vgl. Phil 1,21). Seine „kreuzförmige“ Art wird unsere Art (vgl. Phil 2,1–8; 1 Kor 2,16). Jesus förderte seine moralische Unverdorbenheit, indem er sein Denken mit den Heiligen Schriften füllte und immer auf das bedacht war, was rein war, seinem Vater gefiel und andere moralisch aufbaute (Lk 2,40). So werden auch wir sein.

### Den Verstand trainieren

Unsere neue Denkfähigkeit müssen wir trainieren, indem wir unser Denken auf geistliche statt auf fleischliche Dinge lenken (vgl. Röm 8,5–8). Wir müssen Gott unsere Gedanken füllen lassen und nicht nur über irdische Dinge nachdenken (vgl. Kol 3,2). Indem wir auf Jesus sehen, werden wir ihm in unserem Denken immer ähnlicher (vgl. 2 Kor 3,18; Hbr 12,1–3).

Einfach ausgedrückt gibt es Dinge, die ungehört, ungesehen und ungelesen bleiben sollten, die wir nicht erleben, sagen, besuchen, uns vorstellen oder wissen brauchen. Wir müssen unsere „Gedanken zusammennehmen, beschränken und davon abhalten, auszubrechen und sich mit Dingen zu beschäftigen, die unsere Seele schwächen und verunreinigen.“<sup>1</sup> Das tun wir, indem wir unser Denken beständig auf Jesus Christus ausrichten (vgl. Röm 8,5–8) und regelmäßig erneuert werden, indem wir uns dem Denken und Willen Gottes in seinem Wort aussetzen (vgl. Röm 12,2; Ps 1,2; 119,9–19.99)

### Haushalterschaft über unser Denken

Da wir uns dem allgegenwärtigen Einfluss der allgemeinen Kultur des Zeitgeistes nicht entziehen können, sind wir aufgerufen, Haushalter über unser Denken zu sein. Es ist ein Unterschied, ob wir etwas ganz bewusst ansehen oder erleben wollen, oder ob es uns in unserem Leben einfach begegnet.

Pass dich nicht an. Lass dich von Gott durch Veränderung deiner Denkweise in einen neuen Menschen verwandeln (vgl. Röm 12,2 NLB). In einer Zeit, in der alles, was die Menschen dachten oder sich vorstellten, immer nur böse war, zog sich Henoch regelmäßig zurück, um sein Denken in Gottes heiliger Gegenwart zu erfrischen. In Ägypten war Josef umgeben von lasterhaften Anblicken und Klängen, die auf dem Reichtum und die Kultur dieser höchsten zivilisierten Nation ihrer Zeit gründeten. „Wohin er auch blickte und was er auch hörte, überall umgab ihn Verderbtheit. Aber er übersah und überhörte alles. Er beschäftigte sich nicht mit unerlaubten Dingen.“<sup>2</sup> Beide Männer steigerten ihre moralische Sensibilität und ihren geistlichen Einfluss in dem Maße, wie sie ihre Haushalterschaft über ihr Denken für Gott wahrnahmen.

Es gibt ein Lied in der Popmusik, das von einem jungen Mann handelt, der ständig in Schwierigkeiten gerät. Dort heißt es: „Ich weiß, was ich gefühlt habe, aber was habe ich mir eigentlich gedacht?“

Jesus lädt uns ein, uns kritisch mit unseren Gedanken auseinanderzusetzen und zu fragen: „Was denke ich?“ ■

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Mit welchen Bildern und Gedanken füllen wir jeden Tag unser Denken?
2. Beschäftigen wir uns vor allem mit dem, was gut und rein ist, oder mit dem, was schlecht und verdorben ist?
3. Was können wir tun, um bessere Haushalter über unser Denken zu werden?

1 Ellen G. White, *Sons and Daughters of God*, S. 107.  
2 Ellen G. White, *Patriarchen und Propheten*, S. 188.

.....

*Indem wir auf Jesus sehen,  
werden wir ihm in unserem Denken  
immer ähnlicher.*

.....

# Ganz oder gespalten?

## Ein ungeteiltes Leben führen

In Kalifornien hielt ein Mann mit seiner Begleiterin bei einem Drive-In eines Schnellrestaurants und bestellte eine Packung Hähnchen-Nuggets. Versehentlich gab ihm der Manager statt des bestellten Essens die Packung, in der er die Tageseinnahmen verwahrte, um sie unauffällig zur Bank zu bringen.

Nichtsahnend nahm der Mann die Packung und fuhr weiter. Als er mit seiner Begleiterin in einem Park hielt, um die Nuggets zu essen, fand er stattdessen 3000 US-Dollar in der Schachtel. Was sollte er tun? Ihm war bewusst, dass es sich um einen Irrtum handeln musste, so fuhr er zurück und gab dem Manager die Schachtel zurück. Dieser war überglücklich. „Ich rufe die Zeitung an. Sie sollen einen Bericht über Sie mit ihrem Foto bringen. Sie sind der ehrlichste Mann in der Stadt.“

Darauf erwiderte der ehrliche Finder: „Nein, nein, tun Sie das bitte nur nicht!“

„Aber warum nicht?“ lautete die verständnislose Frage.

„Ich bin verheiratet – allerdings nicht mit der Frau, die mich gerade begleitet.“

Ehrlich und doch unehrlich. Wahrhaftig? Ganz und gar nicht! Integrität ist nicht teilbar, sondern eine Eigenschaft, die von innen kommt, das Gegenteil von Heuchelei. Unter Integrität versteht man, vollständig, eins, ungeteilt, echt zu sein. Der Begriff hat seinen Ursprung in der Welt der Mathematik. Dort bezieht er sich auf ganze Zahlen (1, 2, 3 usw.) im Gegensatz zu Brüchen. In der Ethik bezeichnet Integrität Wahrhaftigkeit oder die Übereinstimmung von Gedanken, Worten und Handlungen einer Person. Das heißt, dass jemand ist, was er zu sein beansprucht, und tut, was er ankündigt. Integrität definiert, was wir sind – wahrhaftige Menschen, nicht einfach Menschen der Wahrheit.

### Erneuerung betrifft alles

Die Bibel verbindet die Erweckung unseres Herzens mit der Wahrhaftigkeit. „Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit ... Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind.“ (Eph 4,23–25;

vgl. Kol 3,9–10) Mit der neuen Identität, die wir bei unserer Bekehrung erhalten, rückt Integrität in den Mittelpunkt. Den neuen Menschen in Christus anzuziehen schließt ein, dass wir die Lüge ablegen und mit unseren Mitmenschen die Wahrheit reden. Ehrlichkeit in unserem Reden wird zu einem Muster in unserer Kommunikation. Wir pflegen Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit als Grundlage für gegenseitiges Vertrauen in allen unseren Beziehungen. Diese Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit drücken sich in Gerechtigkeit und Heiligkeit aus (vgl. Eph 4,24). „Gerechtigkeit und Heiligkeit“ erweitern das Blickfeld unserer Ethik über Theologie und Glaubenslehren hinaus und lenken sie auf Gott selbst, der allein heilig ist (Offb 15,4). Die inhaltsschwere Tatsache ist, dass Wahrheit und Wahrhaftigkeit personal sind.

### Wahrheit in Aktion

Pilatus fragte Jesus: „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38) Eine gute Frage – vielleicht die tiefgründigste Frage in der ganzen Bibel. Sie begegnet uns auch in unserer säkularen Weltanschauung und Kultur. Sie macht den Kern unserer moralischen Existenz aus. Die Frage, die sich daraus ergibt, ist: „Bin ich ein wahrhaftiger Mensch?“

Noch bevor Pilatus die Frage überhaupt gestellt hatte, hatte Jesus bereits erklärt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6) Das ist eine gewagte Definition: *Jesus ist die Wahrheit*. Seine Natur, sein Wesen ist Wahrheit. In ihrem Kern ist die Wahrheit eine Person. Das heißt, die Wahrheit ist personal. Sie ist nicht abstrakt, nicht bloß eine Lehre. Sie ist in erster Linie eine Sache des Charakters und drückt sich in dem aus, was ein Mensch sagt und tut. Was Jesus lehrte, ist wahr, weil es zum Ausdruck bringt, wer und was er ist. Die Wahrheit führt uns demnach zu einer persönlichen Beziehung mit der Quelle authentischen Lebens – Jesus Christus. Jesus, die Wahrheit, spricht uns immer persönlich an. Seine Person trifft auf unsere Person – um die Wahrhaftigkeit unseres Seins und Tuns zu fördern. Er ist uns Vorbild und gibt uns Hoffnung, Mut und Kraft, in einer Welt des Betrugs und der Täuschung ehrlich und aufrichtig zu sein.



Die Wahrheit fordert uns also heraus, unsere persönliche moralische Beschaffenheit zu hinterfragen. „Bin ich ein wahrhaftiger Mensch? Bin ich – wie Jesus – in meinem Innersten wahrhaftig?“

### Die Wahrheit bei den Übrigen

In der Offenbarung werden die Kinder Gottes am Ende der Zeit als makellos beschrieben; ihre Integrität ist uneingeschränkt, selbst wenn es ihren Besitz oder ihr Leben kosten sollte. Im Mund derer, die dem Lamm folgen, wird keine Lüge, keine Falschheit gefunden, sie sind untadelig (vgl. Offb. 14,5). Dieses Bild findet sich auch bei Zefanja: „Und diese Übriggebliebenen in Israel werden nichts Böses tun noch Lüge reden, und man wird in ihrem Munde keine betrügerische Zunge finden.“ (Zef 3,13) Als Erstlingsfrüchte, die die erneuernde Kraft des Blutes des Lammes erfahren haben, ahmen Gottes Kinder Christi Wahrhaftigkeit in Worten und Taten nach und spiegeln sie wider, denn er wird Treu und Wahrhaftig genannt (vgl. Offb 19,11; 3,14). So denken sie, weil sie das Denken Christi übernommen haben (vgl. Offb 7,1–14; 14,1–5).

Der Gegensatz zwischen den Mächten des Bösen und den Nachfolgern des Lammes ist der Gegensatz zwischen Falschheit und Wahrheit und äußert sich in dem, was aus ihrem Mund kommt (vgl. Offb 12,15–16; 13,5–6; 16,13–14; 14,5). Nur wahrhaftige Menschen werden die Heilige Stadt betreten dürfen (vgl. Offb 21,27; 22,14–15). Der Hinweis auf diejenigen, „die die Lüge lieben und tun“, wirft die Frage nach dem *Sein* im Verhältnis zum *Tun* auf (Offb 22,15; vgl. Offb 22,11; 21,8.17; 2 Ths 2,7–13; Joh 3,19–21). Die Wahrheit ist eine moralische Ausrichtung. „Die Lüge lieben“ geht tiefer als „die Lüge ... tun“. Eine Neigung zur Falschheit führt zum Lügen. Ein Mensch, der Falschheit liebt, hat ein nahes Verhältnis zu ihr und zum Vater der Lüge, er redet, wie es seinem Wesen entspricht (Joh 8,44). Wie wir handeln entspricht dem, wie wir in unserem Innern sind. Wenn wir uns der Wahrheit verpflichtet fühlen, wird das durch unsere Worte und Taten bestätigt. Wir müssen zuerst wahrhaftige Menschen sein, damit wir wahrhaftig reden und leben können.

Wahrhaftigkeit liegt tiefer als Glaubenslehren oder eine theoretische Darstellung Gottes und seiner Wahrheit vor einer irreführenden Welt. Wahrhaftigkeit betrifft jeden Bereich unseres Lebens. Glaube und Moral lassen sich nicht voneinander trennen.

### Wahrhaftigkeit und geistlicher Aufbruch

Warum bringt die Bibel Wahrhaftigkeit immer wieder in Verbindung mit geistlichem Aufbruch? Weil Vertrauen die Grundlage für authentische Beziehungen ist. Eine Gemeinschaft erfordert Offenheit und Ehrlichkeit. Zwischen falschen Menschen kann es keine echte Gemeinschaft geben. Unehrlich mit anderen umzugehen, macht uns falsch. Wir sind aufgefordert, ganz echt zu sein, damit wir echte Gemeinschaft aufbauen und bewahren können. Integrität befreit uns zu einem Leben mit unserem Bruder, unserer Schwester, unserem Ehepartner, unserem Kollegen oder Freund. Wir können dem anderen ohne Scham oder Schuldgefühle in die Augen sehen. Wir sind echt voneinander und vor Gott. Wahrhaftigkeit ermöglicht es uns, uns selbst im Spiegel in die Augen zu sehen und wird es ermöglichen, eines Tages auch unserem Retter in die Augen zu sehen (vgl. Offb 1,14; 2,18; 5,6; 6,16; 19,12; 20,11).

Wenn es um Wahrhaftigkeit geht, gibt es keine Ausnahmen und keine Abstufungen. „Gott verlangt von seinen Kindern auch in der größten Gefahr Ehrlichkeit.“ (PP 637) Betsie ten Boom verriet der Gestapo, wo sie und ihre Schwester Corrie die Juden in ihrem Haus versteckt hatten. Ganz unerwartet pochte die Gestapo an ihre Tür und versetzte damit alle, die zum Abendessen am Tisch saßen in Angst und Schrecken.

Alles war für solch einen Fall ganz genau eingeübt. Während Corrie betont ruhig zur Tür ging, schoben die anderen den großen Esstisch und den darunter liegenden Teppich zur Seite, öffneten die Falltür, die sich unter dem Tisch befand, und verschwanden in aller Eile in der Dunkelheit. Dabei nahmen sie hastig Teller, Besteck und alles andere mit, was verraten hätte, dass mehr als die Familienmitglieder beim Essen waren. Bis die Gestapo durch die Tür stürmte, stand Betsie schon wieder am Tisch

.....

*Wahrhaftigkeit ermöglicht es uns, uns selbst im Spiegel  
in die Augen zu sehen und wird es ermöglichen,  
eines Tages auch unserem Retter in die Augen zu sehen.*

.....

*Das Ganze ist mehr als  
die Summe seiner Teile.*



als hätten nur sie, ihr Vater und Corrie beim Abendessen gegessen. Als die Gestapo das ganze Gebäude gründlich durchsucht und nichts gefunden hatte, forderte der kommandierende Offizier die Familie auf, ihm zu sagen, wo sie die Juden versteckte.

„Ich weiß, dass sie hier sind. Lügen Sie mich nicht an!“

Nach einer Zeit angespannter Stille, verriet Betsie sie schließlich: „Sie sind unter dem Tisch.“

Corrie bekam fast einen Herzanfall. Der Offizier jedoch nahm Betsie nicht ernst. „Machen Sie sich nicht über mich lustig! Wo sind sie?“

„Sie sind unter dem Tisch“, wiederholte sie und zeigte dabei auf den Fußboden unter dem Tisch. Der Offizier machte eine spöttische Bemerkung und stampfte hinaus.

Später rügte Corrie ihre Schwester: „Warum hast du ihnen gesagt, dass sie unter dem Tisch sind? Wir hätten alles verlieren können.“ Doch Betsie ließ sich nicht beirren. Sie war entschlossen, wahrhaftig zu sein, weil sie dadurch das Denken Christi reflektierte. Sie sagte die Wahrheit und vertraute, was die Konsequenzen anging, auf Christus. Sie würde immer die Wahrheit sagen, koste es, was es wolle. Ausgerechnet die Wahrheit, die Betsie dem Gestapo-Offizier sagte, gebrauchte Gott, um diesen irrezuführen. Da er sich nicht vorstellen konnte, dass ihre Behauptung der Wahrheit entsprach, glaubte er ihr nicht und verließ die Familie unverrichteter Dinge.

Ist es sicher, uns Jesus mit der Wahrheit anzuvertrauen, wahrhaftig zu sein und die Wahrheit zu sagen? Wenn wir uns an Jesus orientieren und uns mit ihm identifizieren, werden wir es tun. Wenn wir tief in unserem Herzen integer sind, spiegelt das immer unsere Verbindung mit Christus wider. Wir sind wahrhaftige, wahrheitsliebende Menschen, nicht nur Menschen, die die Wahrheit kennen.

„Meine Kinder, kommt und hört mir zu! Ich will euch lehren, den Herrn ernst zu nehmen. Wollt ihr ein glückliches Leben führen und gute Tage erleben? Dann hütet eure Zunge vor bösen Worten und verbreitet keine Lügen!“ (Ps 34,12–14 NLB) ■

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch:

1. Was würdest du tun, wenn du in deiner Einkaufstasche plötzlich einen großen Geldbetrag finden würdest? Welche Prinzipien würden deine Entscheidung beeinflussen?
2. Sind Wahrhaftigkeit und Integrität wirklich so wichtig? Schließlich sind wir doch alle Sünder und werden durch Gottes Gnade gerettet.
3. Warum ist Wahrhaftigkeit so wichtig für Gottes Gemeinde der Endzeit? Werden ihre Glieder an einem strengeren Maßstab gemessen als andere Christen?
4. Warum sagte Jesus von sich, dass er *die* Wahrheit ist? Wie können wir diese Wahrheit einer Welt vermitteln, die im Relativismus badet?

# Was darf es kosten?

## Mit allem, was wir haben, das Beste tun, was wir können

**S**tellengesuch: Gut aussehender junger Mann, immer zu Scherzen aufgelegt, reist gern; Offizierspatent vorhanden.

Stellenangebot: Missionar gesucht, der mithilft, Zentralafrika mit dem Evangelium zu erreichen. Bereitschaft, Entbehrungen, Krankheit und möglicherweise gewaltsamen Tod zu erleiden, wird vorausgesetzt.

Nur Gott konnte diese beiden gegensätzlichen Anzeigen zusammenbringen und die Geschichte von James Hannington schreiben, dem ersten anglikanischen Bischof von Ostäquatorial-Afrika. Es mag Missionare gegeben haben, die länger dienten und bekannter sind, doch über ihn sagte die Church Missionary Society: „Bischof Hannington hat mit seinem Tod mehr für Afrika bewirkt als in seinem Leben.“

Als der reiche junge Mann eine persönliche Bekehrung erlebt hatte, wollte er lieber Menschen [für Christus] gewinnen, als immer mehr Reichtümer zu sammeln. Der Mord an zwei Missionaren der Church Missionary Society am Viktoriasee betrachtete Hannington als persönliche Herausforderung. Im Jahr 1882 führte er ein Evangelisationsteam in unberührte Gebiete Ugandas. Dort gab ein despotischer ugandischer König den Befehl, ihn zu töten. Am 29. Oktober 1885 wurde Hannington mit einem Speer ermordet. Ein Augenzeuge berichtete von seinen letzten Augenblicken.

Bevor Hannington in einer Blutlache zusammenbrach, sagte er zu seinen Mördern: „Geht und berichtet eurem König, dass ich den Weg nach Uganda mit meinem Blut erkaufte!“ Als die Nachricht von seinem Tod England erreicht hatte, meldeten sich innerhalb weniger Wochen 50 Männer, die, inspiriert von Hanningtons Einsatz und Opfer, bereit waren, nach Afrika zu gehen. Inspiriert vom Opfer anderer, inspirierte er durch sein Opfer sogar viele weitere Freiwillige.

Wer oder was inspiriert uns, etwas für Jesus zu opfern? Gibt es einen Platz oder einen Dienst, der unsere tiefsten Träume und Wünsche weckt, ihm zu dienen?

### Radikale Großzügigkeit

Viele Jahrhunderte zuvor war ein anderer junger Mann – dynamisch, reich und an geistlichen Din-

gen interessiert – Zeuge davon, wie gütig und liebevoll Jesus mit den Kindern umging. Das berührte sein Herz und Liebe keimte darin auf. Er wollte so sein wie Jesus, freundlich und mitfühlend. Tief bewegt lief er Jesus buchstäblich nach, warf sich ihm zu Füßen und fragte: „Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ (Mk 10,17)

Seine Frage bezog sich auf die Erlösung, doch Jesus lenkt das Thema darauf, wo sein Herz ist: „Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!“ (V. 21) Mit dieser Frage wollte er ihm bewusst machen, welche Bindung er zu seinem Besitz hatte.

Jesus liebte diesen reichen jungen Mann. Er sah in ihm genau den Helfer, den er brauchte, wenn dieser mit ihm im Erlösungswerk zusammenarbeiten würde. Er wollte ihn sich selbst gleich machen, zu einem Spiegel, der die Barmherzigkeit und Großzügigkeit Gottes reflektierte.

Wir sollen nicht nur dafür sorgen, dass unser Schatz dort ist, wo unser Herz ist, wir sollen etwas wahrhaft Revolutionäres erfahren: radikale Großzügigkeit. Gott ist ein Gott radikaler Großzügigkeit.

Gott liebte diese Welt – das heißt uns – so sehr, dass er sich selbst gab (vgl. Joh 3,16). Als Gott darüber nachdachte, welchen Einsatz es erfordern würde, uns für die Ewigkeit zu retten, fragte er nie: „Was können wir erübrigen?“ Er fragte: „Was wird es kosten?“ Er gab sich selbst. Er gab seinen Sohn – das Beste, was er geben konnte. Und er investiert immer noch alle Ressourcen des Himmels und den Heiligen Geist für seine Vision, uns zu retten.

Als Paulus die Christen in Korinth ermutigen wollte, radikale Großzügigkeit zu üben, wies er sie auf folgende Wahrheit über Gott hin: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“ (2 Kor 8,9)

Später schrieb er davon, was radikale Großzügigkeit in seinem eigenen Leben bewirkt hatte: „Ich will aber sehr gern alles aufwenden und mich aufopfern für eure Seelen.“ (2 Kor 12,15 EB) Das



bedeutete für ihn viel Mühe; er saß im Gefängnis, wurde geschlagen, war in Lebensgefahr, wurde gesteinigt, erlitt Schiffbruch, unternahm beschwerliche, gefährliche Reisen, litt unter schlaflosen Nächten, Hunger, Durst, Kälte und Belastungen. Dazu kam die tägliche Sorge für alle Gemeinden, für die Schwachen, Versuchten und vom Glauben Abgefallenen (vgl. 2 Kor 11,23–31).

Wenn die gute Nachricht von Jesus Christus in unserem Leben Wurzeln schlägt, werden unsere Lebensentscheidungen und die Richtung unseres Lebens von Gottes radikaler Großzügigkeit geformt, durchdrungen und bestimmt. Das ist der Geist Christi. Wie Jesus bringen auch wir gern Opfer und werden arm, damit wir das Leben anderer bereichern können, und zwar nicht nur das unserer Freunde und Verwandten, sondern auch das von Menschen, die uns nicht nahestehen, ja sogar unserer Feinde und wenig liebenswerter Menschen.

Wie Gott fragen wir nicht länger: „Was kann ich erübrigen?“, sondern: „Was kostet es?“ Je mehr wir die Nöte dieser Welt sehen, umso mehr wird es uns drängen, im Namen Christi zu geben.

John Wesley (1703–1791) hatte einmal Bilder für seine Wohnung gekauft, als ein Zimmermädchen an seine Tür kam. Es war ein Wintertag und ihm fiel auf, dass sie nur ein dünnes Leinenkleid zum Schutz vor der Kälte trug. Er griff in seine Tasche und wollte ihr etwas Geld geben, doch er musste feststellen, dass nicht mehr viel übrig war.

Ihm wurde bewusst, dass Gott nicht damit zufrieden war, wie er sein Geld ausgegeben hatte. Er fragte sich: *Wird dein Meister sagen: ‚Recht so, du guter und treuer Haushalter? Du hast deine Wände mit dem Geld geschmückt, das ein armes Wesen vor Kälte hätte schützen können! O Gerechtigkeit! O Barmherzigkeit! Sind diese Bilder nicht das Blut dieses armen Dienstmädchens?‘*

War es falsch von Wesley, Bilder für seine Wand zu kaufen? Natürlich nicht! Doch er erkannte, dass die Ausgabe angesichts der Frau, die keinen Mantel hatte, unnötig war.

### Eine veränderte Einstellung

Wenn unsere Augen offen sind für die Nöte der Welt und das Ausmaß von Gottes Erlösungswerk für verlorene, leidende, arme Menschen, verändert sich unsere Einstellung zu unserem Besitz radikal. Wenn wir den Mut haben, die Nöte um uns herum zu sehen, wird Christus unsere Wünsche verändern und wir werden das Bedürfnis haben, zu seiner Ehre Opfer zu bringen. Wir werden anfangen uns zu fragen, ob manche Dinge in unserem Leben, die wir bisher als notwendig betrachtet haben, vielleicht doch unnötiger Luxus sind.

In seiner berühmten Predigt über den Umgang mit Geld erklärte Wesley, dass es für Kinder Gottes sehr wichtig ist zu wissen, wie sie ihr Geld zur Ehre Gottes einsetzen können. Er nannte drei einfache Regeln, nach denen er sich in seinem Leben richtete: *Erlange so viel du kannst, spare so viel du kannst, gib so viel du kannst*. Da Wesley davon ausging, dass Gott uns nicht Überfluss gibt, damit wir mehr haben, sondern damit wir mehr geben können, führte er ein einfaches Leben. Er beschränkte seine jährlichen Ausgaben auf ein bescheidenes Maß und spendete den Rest.

Einmal verdiente er nach heutigem Geldwert 120.000 Euro, lebte jedoch weiter, als hätte er 15.000 Euro verdient, sodass er den Gegenwert von mehr als 105.000 Euro spenden konnte. Paulus schrieb, dass es Gottes Absicht ist, mit unserem Überfluss dem Mangel anderer abzuhelpen (vgl. 2 Kor 8,14).

Was würde geschehen, wenn wir wie Gott geben würden? Nicht nur unser Geld, sondern uns selbst: unsere Zeit, unsere Talente, unsere Energie, unseren Einfluss, unsere Körperkraft, unsere Gelegenheiten – alles, was wir zur Verfügung haben.

Es wird nie der Tag kommen, an dem wir vor Gott stehen und er zu uns sagen wird: „Hättest du doch mehr für dich behalten!“ Nein, wir werden uns vielmehr fragen: „Warum habe ich nicht mehr gegeben, mehr getan? Warum bin ich nicht mehr für andere da gewesen?“

Gott wird für uns sorgen. Alles, was wir für ihn und andere aufwenden, wird sich im Gegenzug vermehren. Aber darum geht es gar nicht. Es geht um das Herz Gottes und darum, in dieser Welt so zu sein, wie Jesus es uns vorgelebt hat. Gott hat so sehr geliebt, dass er gab. Was werden wir tun? ■

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Der Autor nennt in der heutigen Lesung vier Männer: James Hannington, den reichen Jüngling, den Apostel Paulus und John Wesley. Mit welchem der vier kannst du dich am ehesten identifizieren? Warum?
2. Was würdest du sagen, wenn dich jemand nach einem Beispiel radikaler Großzügigkeit in deinem Leben fragen würde?
3. Schreibt mindestens drei geistliche und drei materielle Nöte auf, die es in eurer Gemeinde und in dem Ort gibt, in dem sich eure Gemeinde befindet. Formuliert ganz kurz praktische Schritte (außer dem Gebet), mit denen man diesen Nöten begegnen kann.

<sup>1</sup> Siehe *Das Leben Jesu*, 512.

# Lasst euer Licht leuchten

Was sieht man, wenn  
Christus in uns lebt?



**B**enjamin Franklin wollte die Einwohner von Philadelphia überzeugen, eine nächtliche Straßenbeleuchtung einzuführen. Er hatte gute Argumente dafür: Straßenlaternen würden die Kriminalität eindämmen und für mehr Annehmlichkeit bei Abendaktivitäten sorgen. Doch so überzeugend er auch argumentierte, er konnte die Bürger nicht dafür gewinnen.

Daraufhin beschloss er, seinen Nachbarn zu zeigen, wie angenehm ein einzelnes Licht sein kann. Er kaufte eine schöne Laterne, polierte das Glas, stellte sie vor seinem Haus auf und zündete sie jeden Abend an. Schon bald merkten die Passanten, dass der warme Schein ihnen half, nicht über lose Steine auf dem Gehweg zu stolpern. Es dauerte nicht lange, bis weitere Einwohner Laternen vor

ihren Häusern aufstellten. Am Ende war die ganze Stadt beleuchtet.

### Kinder des Lichts

Der Apostel Paulus schrieb: „Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis ... Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird ... Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt.“ (Eph 5,8–15a)

Der Gegensatz zwischen Licht und Finsternis erinnert uns daran, dass etwas Radikales in unserem Leben geschieht, wenn wir Jesus in unserem Leben aufnehmen. Wir sind nicht mehr, was wir früher einmal waren (vgl. 2. Kor 5,17), wir sind Licht (vgl. Eph 5,8; Mt 5,14; Phil 2,15; 1 Ths 5,5).

Der Text sagt nicht, dass wir früher *in* der Finsternis waren und jetzt *im* Licht sind; es heißt dort, dass wir tatsächlich *Licht* sind (Eph 5,8). Nicht nur unsere Umgebung, unser Leben an sich hat sich von Finsternis zum Licht gewandelt. Bekehrung oder Erweckung bedeutet nicht weniger, als aus dem Schlaf zu erwachen, von den Toten aufzusteigen und von der Finsternis ins Licht zu kommen.

Diese Veränderung findet *im Herrn* statt, der das Licht der Welt ist (Joh 8,12; 9,5).

### Ein deutlicher Gegensatz

Dieser Wandel von der Finsternis zum Licht umfasst drei Aspekte: Wir trennen uns von der Finsternis (Eph 5,3–7.11), leben als Kinder des Lichts (V. 8–10) und unser Leben übt einen verändernden Einfluss auf andere aus (V. 11–14; Mt 5,15–16).

Die Firma Epson warb auf einem ganzseitigen Inserat mit einem Bild von Zebras für einen ihrer Drucker. Die Zebras standen so dicht zusammen, dass man auf dem Bild nur die schwarz-weißen Streifen sehen konnte. Auf der linken Seite konnte man lesen: „Mit einem normalen Drucker sehen Sie die Streifen auf den Zebras.“ Auf der rechten Seite hieß es: „Mit unserem Drucker sehen Sie die Frau auf dem Zebra.“

Plötzlich suchte man die Frau, die auf dem Bild versteckt sein sollte und die man auf den ersten Blick nicht gesehen hat. Tatsächlich war sie zu sehen, in einem Overall mit Kapuze, der genauso gestreift war wie die Zebras. Das Gesicht der Frau war in den Nasen der Zebras zu sehen. Hatte man sie einmal gefunden, war sie leicht zu erkennen. Aber ohne den Hinweis hätte man sie übersehen, so gut war sie getarnt.

Bei den Kindern des Lichts ist es genau andersherum. Der Gegensatz zwischen Licht und Finsternis kann nicht vertuscht oder verwischt werden. Wir müssen uns so deutlich von der moralischen Finsternis unserer gegenwärtigen Kultur abheben, dass es niemandem entgehen kann. „Weil ihr Gottes heiliges Volk seid, schickt es sich nicht, dass bei euch von Unzucht, Ausschweifung und Habgier auch nur gesprochen wird. Es passt auch nicht zu euch, gemeine, dumme oder schlüpfrige Reden zu führen. Benutzt eure Zunge lieber, um Gott zu danken ... Beteiligt euch nicht an dem finsternen Treiben, das keine Frucht hervorbringt. Im Gegenteil, deckt es auf! Man muss sich schämen, auch nur zu nennen, was manche heimlich tun.“ (Eph 5,3–4.11–12 GNB)

Diese keineswegs vollständige Liste spiegelt auch unsere Gesellschaft mit ihrem vulgären Verhalten wider, der fast gar nichts mehr heilig ist. Diese Welt wird immer scham- und skrupelloser in ihrer unmoralischen Geisteshaltung nach dem Motto: „Alles geht“, solange es nur „politisch korrekt“ ist. Es ist eine Welt, die kaum noch Schamesröte kennt.

Wir sollen als Kinder des Lichts leben (vgl. Eph 5,3; 1 Ptr 1,13–16), ein heiliges Leben führen, voller „Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ (Eph 5,9). Unser Augenmerk ist auf das gerichtet, was „dem Herrn wohlgefällig ist“ (V10). Das wird nur durch die erneuernde Kraft des Heiligen Geistes möglich (vgl. Tit 3,3–5; 1 Kor 6,9–11). Wenn heiliges Licht aus unserem Leben ausstrahlt, bringt uns das in unmittelbaren Kontakt mit der Welt und mit den praktischen Entscheidungen, die wir jeden Tag zu treffen haben. Unser Leben ist geprägt von Reinheit, Bescheidenheit, Respekt und Anstand; wir schützen die Würde der anderen, ihr Wohlergehen liegt uns am Herzen.

Unsere größte Herausforderung besteht darin, nicht nur den Mut zu haben, selbst anders zu sein, sondern auch einen verändernden Einfluss auf unsere Mitmenschen auszuüben. Das Licht deckt nicht nur auf, was die Finsternis verbirgt – es erhellt auch alles, was es anstrahlt: „Wenn das Licht Gottes auf diese Dinge fällt, werden sie erst richtig sichtbar. Was Gott ans Licht bringt, wird hell.“ (Eph 5,13–14a Hfa)

Die Menschen um uns herum können unter dem Einfluss der geistlichen und moralischen Qualität unseres Lebens stehen und davon verändert werden. Wenn Licht etwas aufdeckt und dann angenommen wird, bewirkt es eine Veränderung. Wie bei Jesus durchdringt auch unser Licht die Finsternis und überwindet sie (vgl. Joh 1,4–9; Jes 60,1–5). Je dunkler die Finsternis ist, umso heller scheinen wir als Lichter für Christus und sein Reich des Lichts. Dieses Leuchten ist nicht nur lehrmäßig





© Prio Adhi Setiawan - Fotolia.com

*Ein einzelnes Licht in der Dunkelheit ist beeindruckend. Die wirksamste Macht dieser Erde, um Veränderungen bei anderen Menschen zu bewirken, ist der Einfluss eines persönlichen Vorbilds*

oder theologisch zu verstehen, sondern moralisch. Unser Leben – wie wir andere behandeln, unsere Einstellung zu den Dingen des Lebens, Reinheit, Freundlichkeit, Respekt – all das wird vom Geist Christi verwandelt (vgl. Mt 5,16; 1 Joh 2,6.9–10; 1 Joh 3,18).

### **Gott verherrlichen**

Als bei einem Sturm der Strom ausfiel, suchte ein Mann in einer Abstellkammer nach Kerzen. Einige Kerzen weigerten sich, ihren Zweck zu erfüllen und Licht zu spenden. Sie führten alle möglichen Entschuldigungen an. Als der Mann seiner Frau von den Kerzen erzählte, die nicht brennen wollten, sagte sie: „Ach, das sind die Altarkerzen.“

Das ist eine Veranschaulichung für unsere Neigung, unser Licht zu verbergen. Doch Christus ruft

uns auf, unser Licht eines moralischen Lebens wie ein Licht auf einem Berg scheinen zu lassen, so hell und klar, dass andere Menschen Gott erkennen und ihn preisen (vgl. Mt 5,15–16). Wir sind zu einer dynamischen Verbindung mit Jesus aufgerufen, der sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

Wir sind gerufen, uns nicht von der Welt abzusondern, sondern anders zu leben als unsere Freunde und Bekannten, die keine Christen sind. Wir können ihre Haltung und ihr Verhalten in Fragen der Sexualität, oder ihre Einstellung zum Geld nicht übernehmen, ihre Art zu scherzen, ihr Schönfärben und ihre Anzüglichkeiten nicht nachahmen. Wir sind anders; wir sind Licht.

Der Schriftsteller und Bühnenautor David Lodge sah sich am 22. November 1963 eines seiner eigenen Stücke, eine satirische Revue, an. Das Theaterpublikum lachte leise, als ein Schauspieler in dem Stück mit einem Transistorradio am Ohr zu einem Vorstellungsgespräch erschien, um die Arroganz und Gleichgültigkeit des von ihm verkörperten Charakters zu veranschaulichen. Dann setzte der Schauspieler das Radio ab, stellte einen Sender ein, auf dem Nachrichten, Musik und Werbung gespielt wurden, und ließ es für den Rest des Programms im Hintergrund laufen. An jenem Abend allerdings wurde das Radioprogramm von einer aktuellen Meldung unterbrochen: „Heute wurde der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy, ermordet ...“

Das Publikum war schockiert; der Schauspieler schaltete das Radio sofort aus, doch es war schon zu spät. Mit einem einzigen Satz hatte die reale Welt die künstliche Welt des Theaters erschüttert. Jetzt erschien alles, was auf der Bühne geschah, oberflächlich und bedeutungslos.

Ein einzelnes Licht in der Dunkelheit ist beeindruckend. Die wirksamste Macht dieser Erde, um Veränderungen bei anderen Menschen zu bewirken, ist der Einfluss eines persönlichen Vorbilds – unser heiliges Leben, das in der moralischen Dunkelheit um uns her leuchtet. Lass das Licht an! ■

### **Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch**

1. Denke über deine Erfahrung als Christ nach. Welche Personen haben dir gezeigt, was es heißt, als „Kinder des Lichts“ zu leben? Wie haben sie das gemacht?
2. Was könnten deine Freunde und Nachbarn in deinem Leben sehen, das dich als jemanden ausweist, der im Licht lebt?
3. Warum scheint unser Einfluss als Christen in der Gesellschaft abzunehmen, wenn wir doch das „Licht der Welt“ sind? (Mt 5,14)

# Unsere Aufgabe im Heute

## Welche Schritte führen uns zum Himmel?

*Ihnen zeigte ... sich [Jesus] nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, „die ihr“, so sprach er, „von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“ Die nun zusammengeworfen waren, fragten ihn und sprachen: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“ Er sprach aber zu ihnen: „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat.“ (Apg 1,3–7)*

**D**ie Jünger wollten unbedingt die genaue Zeit für die Offenbarung des Reiches Gottes wissen, doch Jesus sagte ihnen, dass sie die Zeit und die Stunde nicht zu wissen brauchten, weil sie der Vater nicht offenbart hat. Zu wissen, wann das Reich Gottes wieder aufgerichtet werden wird, sollte nicht das Wichtigste für sie sein. Sie sollten dem Meister folgen, beten, warten, wachen und arbeiten. Sie sollten der Welt den Charakter Christi vorstellen. Was in den Tagen der Apostel für ein gesegnetes Christenleben wichtig war, ist es auch noch heute. „Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (V. 7–8)

### Dem Heiligen Geist Raum machen und Zeugnis geben

Das ist die Arbeit, in der auch wir uns engagieren sollen. Anstatt in der Erwartung einer besonders aufregenden Zeit zu leben, sollen wir weise die gegenwärtigen Gelegenheiten nutzen und das tun, was zu tun ist, damit Menschen gerettet werden. Statt unsere geistigen Kräfte mit Spekulationen hinsichtlich der Zeit und Stunde zu erschöpfen, die Gott in seiner Macht bestimmt und den Menschen vorenthalten hat, sollen wir uns ganz der Leitung

des Heiligen Geistes überlassen und unsere gegenwärtigen Pflichten erfüllen. Wir sollen das Brot des Lebens frei von menschlichen Meinungen an Menschen weitergeben, die ohne die Wahrheit zugrunde gehen würden.

Satan ist stets bereit, das Denken mit Theorien und Berechnungen zu beschäftigen, die die Menschen von der gegenwärtigen Wahrheit ablenken und sie untauglich dafür machen, der Welt die dreifache Engelsbotschaft zu verkündigen. So ist es immer gewesen, denn unser Retter musste oft diejenigen ermahnen, die sich in Spekulationen ergingen und ständig über Dinge Bescheid wissen wollten, die der Herr nicht offenbart hat. Jesus war auf die Erde gekommen, um den Menschen wichtige Einsichten zu vermitteln. Er wollte ihnen einprägen, dass es notwendig ist, seine Regeln und Anweisungen zu befolgen und die aktuellen Pflichten zu erfüllen. Durch das, was er sagte, erlangten sie Wissen, das sie sofort in ihrem Alltag in die Tat umsetzen konnten und sollten.

Jesus sagte: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ (Joh 17,3) Mit allem, was er sagte und tat, verfolgte er das eine Ziel: die Wahrheit in ihnen zu verankern, damit sie das ewige Leben erlangten.

Jesus kam nicht, um die Menschen mit der großartigen Ankündigung eines spektakulären, zu einem bestimmten Zeitpunkt stattfindenden Ereignisses in Erstaunen zu versetzen. Er kam, um die Verlorenen zu unterweisen. Er kam nicht, um Neugier zu wecken und zu befriedigen, denn er wusste, dass dadurch nur das Verlangen nach dem Wunderbaren und Sensationellen gesteigert werden würde. Sein Ziel war es, Erkenntnisse zu vermitteln, durch die die Menschen an geistlicher Stärke zunehmen und auf dem Weg des Gehorsams und wahrer Heiligkeit vorankommen konnten. Seine Unterweisungen ließen sich immer auf ihre Bedürfnisse im Alltag anwenden, die Einsichten, die er vermittelte, konnten zur praktischen Verwendung an andere weitergegeben werden. Er enthüllte den Menschen keine neuen Offenbarungen, sondern öffnete ihr Verständnis für Erkenntnisse der Wahrheit, die durch die falschen Lehren der Priester und

Schriftgelehrten lange Zeit verfälscht oder falsch angewandt worden waren. Jesus setzte die Kostbarkeiten göttlicher Wahrheit wieder in ihre ursprüngliche Bedeutung ein, so wie sie den Patriarchen und Propheten gegeben worden waren. Nachdem er ihnen seine wertvollen Unterweisungen erteilt hatte, versprach er, ihnen den Heiligen Geist zu geben, der sie an alles erinnern würde, was er ihnen gesagt hatte.

### Um Herzensveränderung beten

Wir sind ständig in der Gefahr, uns über die Einfachheit des Evangeliums zu erheben. Bei vielen besteht ein unwiderstehlicher Wunsch, die Welt durch Sensationsmeldungen aufhorchen zu lassen, die die Leute in einen Zustand geistlicher Hochstimmung versetzen und die gegenwärtige Glaubenserfahrung verändern. Wir brauchen tatsächlich dringend eine Veränderung der gegenwärtigen Glaubenserfahrung, denn die Heiligkeit der Wahrheit wird nicht gebührend erkannt; doch die Veränderung, die wir brauchen, ist eine Veränderung des Herzens. Wir können sie nur erlangen, wenn jeder Einzelne von uns Gott und seinen Segen sucht, wenn wir ihn ernstlich darum bitten, seine Macht zu erweisen und seine Gnade auf uns kommen zu lassen, damit unser Charakter verändert wird. Das ist die Veränderung, die wir heute brauchen, und damit wir sie erfahren können, sollten wir Ausdauer, Entschlossenheit und von Herzen kommenden Ernst an den Tag legen. Wir sollten ehrlich und aufrichtig die Frage stellen: „Was muss ich tun, damit ich gerettet werde?“ Wir sollten wissen, welche Schritte wir gehen, um in den Himmel zu gelangen.

Christus vermittelte seinen Jüngern Einsichten, deren Ausmaß, Tiefe und Wert sie kaum verstanden, geschweige denn schätzten. Die gleichen Zustände herrschen heute unter den Kindern Gottes. Auch wir haben darin versagt, die Größe und Schönheit der Wahrheit, die Gott uns heute anver-

traut hat, wahrzunehmen. Wenn wir in geistlicher Erkenntnis wachsen würden, könnten wir sehen, wie sich die Wahrheit in einer Weise und in einem Ausmaß entwickelt und ausbreitet, die wir uns nie hätten träumen lassen. Doch sie wird sich niemals so entwickeln, dass sie uns dahin führt, uns vorzustellen, wir könnten die Zeit oder Stunde erfahren, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat. Immer wieder bin ich vor der Festlegung bestimmter Zeiten gewarnt worden. Es wird für die Kinder Gottes nie wieder eine Botschaft geben, die auf einer Zeitaussage basiert. Wir sollen weder die genaue Zeit für die Ausgießen des Heiligen Geistes noch für die Wiederkunft Christi wissen ...

### Wachen, Warten, Beten und Arbeiten

Die Zeit und Stunde hat Gott in seiner Macht bestimmt. Warum hat Gott uns dieses Wissen vorenthalten? Weil wir es nicht richtig gebrauchen würden. Wenn wir Zeit und Stunde wüssten, würde das zu einem Zustand in unserer Kirche führen, der das Werk Gottes sehr behindern würde, Menschen darauf vorzubereiten, am Tag der Wiederkunft Christi zu bestehen. Wir sollen in unserem Glauben nicht von einer Zeit-Hysterie abhängig sein. Wir sollen uns nicht auf Spekulationen über Zeit und Stunde konzentrieren, die Gott nicht offenbart hat. Jesus forderte seine Jünger auf zu wachen, jedoch nicht nach einer bestimmten Zeit Ausschau zu halten. Seine Nachfolger sollen wie Menschen sein, die einen Kapitän über sich haben, auf dessen Anordnungen sie hören. Sie sollen wachen, warten, beten und arbeiten; auf diese Weise sollen sie der Zeit der Wiederkunft Christi immer näher kommen. Niemand wird vorhersagen können, wann genau diese Zeit kommen wird, denn „von dem Tage ... und von der Stunde weiß niemand“ (Mt 24,36). Wir werden nicht sagen können, dass Jesus in ein, zwei oder fünf Jahren wiederkommt, doch ebenso wenig können wir seine Wiederkunft hinausschieben und meinen, er komme erst in zehn oder zwanzig Jahren.

Kinder Gottes haben die Pflicht, ihre Lampen gefüllt zu halten und brennen zu lassen wie Menschen, die auf den Bräutigam warten, wenn er sich von der Hochzeit aufmacht (vgl. Mt 25,1–13). Wir dürfen keinen Augenblick verlieren, indem wir die großartige Erlösung, die für uns bewirkt wurde, vernachlässigen. Die Gnadenzeit geht zu Ende. Tag für Tag wird das Schicksal von Menschen besiegelt und wir wissen nicht, wie bald auch einige der hier Versammelten ihre Augen schließen und zu Grabe getragen werden. Wir sollten bedenken, dass unser Leben schnell verfliegt und dass wir nicht einen Augenblick in Sicherheit sind, wenn unser Leben nicht mit Christus in Gott verborgen ist (vgl. Kol 3,3).



Diese Lesung ist ein Auszug aus einem Artikel, der ursprünglich am 22. März 1892 im *Advent Review and Sabbath Herald* erschien und auf einer Predigt basierte, die Ellen White am 5. September 1891 in Lansing (USA) hielt. Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass **Ellen G. White** (1827–1915) während ihres mehr als siebzigjährigen öffentlichen Wirkens die biblische Gabe der Prophetie ausübte.

### Aufruf zum Glaubenszeugnis durch den Heiligen Geist

Unsere Pflicht besteht nicht darin, nach einer besonderen Zeit oder einem besonderen Ereignis, das für uns stattfinden muss, Ausschau zu halten. Wir sollen vielmehr vorangehen und die Welt warnen; wir sollen Zeugen Christi sein bis in die entlegensten Teile der Erde. Überall um uns herum leben junge, uneinsichtige und unbekehrte Menschen – und was tun wir für sie? Ihr Eltern, bemüht ihr euch in der Begeisterung der ersten Liebe um die Bekehrung eurer Kinder? Oder geht ihr so sehr in den Dingen dieser Welt auf, dass ihr keine ernstesten Anstrengungen unternimmt, mit Gott zusammenzuarbeiten? Schätzt ihr das Werk und den Auftrag des Heiligen Geistes? Ist euch klar, dass wir durch ihn unsere Mitmenschen erreichen sollen? Was werdet ihr tun, wenn diese Versammlung zu Ende ist? Werdet ihr nach Hause gehen und die ernstesten Aufrufe an euch vergessen? Werdet ihr die Warnungsbotschaften nicht beachten und die Wahrheit, die ihr gehört habt, nicht in eurem Herzen behalten, so wie ein Gefäß mit einem Leck kein Wasser halten kann?

Der Apostel schrieb: „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben. Denn wenn das Wort fest war, das durch die Engel gesagt ist, und jede Übertretung und jeder Ungehorsam den rechten Lohn empfangt, wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten.“ (Hbr 2,1–3)

### Unsere Aufgabe jetzt

Die Botschaft des dritten Engels schwillt an zu einem lauten Ruf und ihr dürft euch nicht die Freiheit nehmen, eure Aufgabe im Heute zu vernachlässigen. Ihr solltet nicht dem Gedanken anhängen, dass ihr irgendwann in der Zukunft einen großen Segen empfangen werdet, wenn ganz ohne euer Zutun eine wunderbare Erweckung stattfinden wird.

Heute sollt ihr euch Gott ausliefern, damit er euch zu Gefäßen zu ehrenvollem Gebrauch (vgl. 2 Tim 2,20) und geeignet für den Dienst für ihn machen kann. Heute sollt ihr euch Gott ausliefern,

damit ihr frei werdet von eurer Selbstsucht, von Neid, Eifersucht, bösen Unterstellungen, Streit und allem, was Gott Unehre bereitet. Heute sollt ihr eure Herzen reinigen, damit sie bereit sind für den Tau vom Himmel, für die Ströme des Spätregens, denn der Spätregen wird kommen und der Segen Gottes wird jeden erfüllen, der von aller Unreinheit rein geworden ist. Eure Aufgabe heute ist es, euch ganz Christus anzuvertrauen, damit wir bereit sind für die Zeit der Erquickung vom Angesicht des Herrn (vgl. Apg 3,19), bereit für die besondere Erfüllung mit dem Heiligen Geist. ■

### Nachdenken und für ein Gespräch

1. Jesus fordert uns auf, bereit für sein Kommen zu sein. Warum ist es angesichts dieser Aufforderung kontraproduktiv, sich auf den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi zu konzentrieren?
2. Was war die Triebkraft für den immensen missionarischen Erfolg der frühen Christengemeinde? Was können wir daraus für uns heute lernen?
3. Lest das Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Matthäus 25,1–13. Welche Prinzipien für aktives Warten können wir in dieser wichtigen Geschichte finden?
4. Wie können wir aktive Zeugen werden und eine Welt erreichen, die immer weniger Interesse an der Guten Nachricht zu haben scheint?

.....

*Wir sind ständig in der Gefahr,  
uns über die Einfachheit  
des Evangeliums zu erheben.*

.....



# Weltweite missionarische Solidarität

## Zur Sammlung der Gebetstagsgaben

In der Gebetswoche blicken wir darauf zurück, was wir im vergangenen Jahr mit Gott erlebt haben. Welche Bilder habt ihr da vor Augen? Ich musste dabei an folgendes Zitat von Ellen G. White denken: „Gerade in dem Moment, wenn Gottes Volk in schwierige Situationen gerät, ist es euer Vorrecht, als Gemeinde zusammenzukommen, zu beten und euch daran zu erinnern, dass alle Dinge von Gott kommen.“ (*Testimonies to the Church* 9,273). Sind Gemeindeversammlungen für uns ein Vorrecht – oder eine, wenn auch gute, Gewohnheit? Tatsächlich belegen sogar Studien, dass das Gebet (für jemanden oder in Gemeinschaft) eine positive Wirkung auf kranke Menschen hat. Wir wollen auch in dieser Woche wieder gemeinsam beten – auch füreinander –, und uns daran erinnern, dass alle Dinge von Gott kommen.

Wie in jedem Jahr sind die Gaben, die wir am Ende der Gebetswoche sammeln, für die Projekte der weltweiten Mission bestimmt. Vor knapp 150 Jahren betrat der erste adventistische Missionar, Michael B. Czechowski, nach seinem Aufenthalt in den USA wieder europäischen Boden. Als selbstunterhaltender Missionar war er einer der Gründerväter der adventistischen Weltmission. Knapp zehn Jahre später wurde John N. Andrews als erster offizieller Missionar der Siebenten-Tags-Adventisten nach Europa geschickt. Damit hatte gewissermaßen die Globale Mission der Siebenten-Tags-Adventisten begonnen. Seitdem wurden tausende von Missionaren in die Welt gesandt. Derzeit sind mehr als 1000 Missionare und 2500 Missionspioniere in zahlreichen Ländern der Erde tätig.

Die Gebetstagsgaben dienen insbesondere der Unterstützung von Missionsprojekten, die zum Programm der Globalen Mission gehören. Seit 1990 werden im Rahmen dieses Programms missionarische Vorhaben gefördert, in denen sich Gemeindeglieder für mindestens ein Jahr verpflichten, in Zusammenarbeit mit einer „Muttermgemeinde“ oder der zuständigen Vereinigung in einem bisher unerreichten Gebiet neue Gruppen und Gemeinden zu gründen. Seit 1990 wurden so fast 22.000 Missionspioniere in 163 Ländern mit rund 20 Millionen Euro unterstützt.

Das Programm der Globalen Mission hat drei Schwerpunkte:

Erstens das so genannte 10/40-Fenster, also das Gebiet zwischen dem 10. und 40. Breitengrad. Es reicht von Nordafrika bis Ostasien. Die Menschen, die in diesem Gebiet leben, zählen zu den Ärmsten der Welt, und viele haben noch nie etwas von Jesus gehört.

Zweitens die Arbeit in den großen Städten. Mittlerweile lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Großstädten und jede Woche kommen eine Million Einwohner hinzu.

Drittens werden im Rahmen der Globalen Mission auch Mittel für neue Gemeinden bereitgestellt, in denen es für die Adventgemeinde sehr schwer ist, Fuß zu fassen. Auch säkularisierte Länder in Westeuropa, Australien und Nordamerika rücken verstärkt in den Fokus. Im Rahmen der Globalen Mission werden auch kreative Projekte gefördert, um die zunehmend kirchenfernen Menschen mit der Botschaft von dem wiederkommenden Jesus zu erreichen.

An dieser Stelle möchte ich allen Freunden und Gemeindegliedern danken, die durch ihre finanziellen Gaben diese Projekte ermöglichen.

Weltweit betragen die Gebetstagsgaben im Jahr 2012 gut 3 Millionen Euro und damit acht Prozent mehr als im Vorjahr. Auch in der Intereuropäischen Division (EUD) stiegen die Gebetstagsgaben gegenüber dem Vorjahr um knapp fünf Prozent auf über 1,1 Millionen Euro.

Dies sendet ein starkes Signal der Verbundenheit der hiesigen Adventisten mit der weltweiten Mission: Obwohl in unserer Division nur etwa ein Prozent der Adventisten weltweit leben, spenden diese etwa ein Drittel der gesamten Gebetstagsgaben unserer Kirche.

Herzlichen Dank für eure Opferbereitschaft! Danken wollen wir aber vor allem unserem Gott, der uns auch im vergangenen Jahr reichlich gesegnet hat.

In diesem Jahr haben wir von der Generalkonferenz rund 230.000 Euro für Projekte der Globalen Mission in unserer Division bewilligt bekommen. Zusammen mit Rücklagen der EUD standen somit etwa 460.000 Euro für die Unterstützung von Neulandprojekten und anderen innovativen Missionsprojekten zur Verfügung: In Deutschland, Frankreich und Italien wurden Projekte gestartet, um

Muslimen zu erreichen. In den Waldensertälern sollen die Nachkommen jener Menschen mit der Adventbotschaft erreicht werden, denen wir im Hinblick auf die Verbreitung des biblischen Glaubens sehr viel zu verdanken haben. Des Weiteren wurden in Bulgarien und Spanien verschiedene Gemeindegründungsprojekte gefördert.

Abschließend möchte ich kurz von einem Missionsprojekt für Gefängnisinsassen in Moldawien erzählen, das mich sehr bewegt hat. Das Land zählt zu den ärmsten in Europa. Pavel, ein adventistischer Prediger, betreut neben drei Gemeinden verschiedene Gebetskreise in sieben Gefängnissen. Zusammen mit ADRA organisieren die Ortsgemeinden Gefängnisbesuche der Angehörigen der Gefangenen. Mit einfachen Gesten christlicher Nächstenliebe werden hier Brücken zu vielen Menschen gebaut. Einige dieser neuen Gruppen in den Gefängnissen bestehen aus Gläubigen, die dazu verurteilt sind, ihre restliche Lebenszeit im Gefängnis zu verbringen. Ihre Lebensgeschichten machen greifbar, was es bedeutet, dass Jesus uns so annimmt wie wir sind, unsere Schuld vergibt und ein neues Leben schenkt. Einer dieser zu lebenslanger Haft Verurteilten ist Valentin. In der dortigen Gefangenenhierarchie steht er ganz unten, weil er anderen Inhaftierten in schwierigen Situationen geholfen hat. Doch in der kleinen Gefängnisgemeinde verdanken viele ihr neues Leben nicht zuletzt dem

hingebungsvollen Dienst von Valentin. Er ist davon überzeugt, dass Gott ihn in besonderer Weise gebrauchen möchte, um andere Menschen zu erreichen. Wir können kaum ermessen, was es für diese Menschen bedeutet, sich gemeinsam zum Gottesdienst zu treffen. Ein Mitglied der Gruppe äußerte den Wunsch: „Betet für unsere kleine Gemeinde, die erst am Anfang ihres Weges mit Christus steht.“

Welches Vorrecht ist es doch, füreinander und miteinander zu beten. Ellen White schrieb dazu: „Eine Erweckung kann nur als Antwort auf das Gebet erwartet werden.“ (*Für die Gemeinde geschrieben*, Band 1, S. 128 rev.) Mit dem Apostel Paulus wollen wir beten, dass wir „nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen, völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“ (Eph 3,16–19).

Vielen Dank, dass ihr auch in diesem Jahr bereit seid, ein finanzielles Opfer zu bringen, um Menschen mit der Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi zu erreichen!

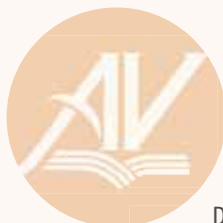
*Norbert Zens, Schatzmeister der Euro-Afrika-Division, Bern (Schweiz)*



Hier klebte eine Spendentüte.

Die Solidargemeinschaft zur Förderung  
adventistischer und missionarischer Literatur

# Der Leserkreis Advent-Verlag



Dank des Leserkreises Advent-Verlag konnten bislang 168 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 800.000 Exemplaren herausgegeben werden (hierbei sind die hohen Auflagen der Missionsbücher und der *Books on Demand* nicht enthalten)! Die meisten dieser Bücher wären ohne die Unterstützung des Leserkreises nicht erschienen.

## Noch nicht dabei?

Diese Vorteile hat eine Leserkreis-Mitgliedschaft:

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen neuer Bücher!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!
- du unterstützt damit die Herausgabe adventistischer und missionarischer Literatur!

### Beitrittserklärung

Hiermit trete ich dem Leserkreis Advent-Verlag bei. Ich erhalte einmal im Quartal Bücher zum Preis von maximal 60 Euro / 120 CHF im Jahr. Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

STA-Gemeinde

Telefon

Datum, Unterschrift

Lieferung/Rechnung:  Büchertisch  per Post (zzgl. Porto)

Ich bin Leserkreis-Mitglied und habe die oben genannte Person geworben. Als Geschenk wünsche ich mir (bitte ankreuzen)

Advent-Verlag-DVD (Ausgabe 2011 – enthält 160 Bücher und 327 Zeitschriftenausgaben in vollem Wortlaut)

Band 1 der Familienbibel *Menschen in Gottes Hand*

*Lexikon zur Bibel* von Fritz Rienecker

folgende drei Leserkreis-Bücher:

### Einsenden an:

Deutschland: Saat Korn-Verlag, Leserkreis Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Fax 04131 9835-500

Schweiz: Advent-Verlag, Leissigenstr. 17, 3704 Krattigen, Fax: 0336 544431

Österreich: Top-Life-Center, Prager Str. 287, A-1210 Wien, Fax: +43 1 229 4000 599